

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten im Lande 1,25 Mk. Einschulmen 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal donnerstags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 fäuliger Modebeilage,
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für 2000 Zeilen pro Seite 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Inserate werden von unserer Geschäftsstelle unter Umständen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte Einwendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 162.

Sonnabend den 14. Juli 1906.

33. Jahrg.

Die Verfassungsreform in Württemberg.

Die neue württembergische Verfassung wird am 1. Dezember in Kraft treten. Ihr Zustandekommen hat nicht geringe Schwierigkeiten gehabt. Die Führung bei dem schwierigen Werk hatte die Volkspartei und wenn sie auch nicht alle Forderungen durchsetzen konnte, so darf man darüber nicht vergessen, daß auch von anderer Seite Entgegenkommen gezeigt worden ist. Die neue Verfassung bringt, wie wir der „Neue-Zeitung“ entnehmen, eine andere Zusammenfassung beider Kammern. Die Kammer der Abgeordneten besteht wie bisher aus 92 Mitgliedern, während aber bisher neben 63 Abgeordneten der Oberamtsbezirke und den 6 Abgeordneten der Städte noch 23 Privilegierte waren, und zwar 13 Ritter, 6 evangelische Prälaten, 3 katholische Kirchenvertreter und 1 Universitätskanzler, scheidet diese Privilegierten jetzt aus und kommen stattdessen in die erste Kammer. Dafür erhält die Abgeordnetenkammer weitere 23 gewählte Abgeordnete. Der Wahlmodus bleibt bei den 69 Abgeordneten der Bezirke und Städte der gleiche, aber die Stichwahl wird anders. Wenn im ersten Wahlgang keiner der Bewerber mehr als die Hälfte der Stimmen erhalten hat, so hat ein völlig freier zweiter Wahlgang einzutreten, bei dem alle Kandidaten noch einmal, ja selbst neue auftreten können, nur entscheidet dann schon die verhältnismäßige Mehrheit. Die neuen 23 Abgeordneten gehen aus der Listen- und Verhältniswahl hervor.

Dieser so veränderte Volkskongress sieht die erste Kammer mit jetzt 50 Mitgliedern gegen früher 29 gegenüber. Diese 50 Mitglieder sind: die bisherigen 29 Standesherren, 8 Ritter, 4 Vertreter der evangelischen und 2 der katholischen Kirche, je 1 Vertreter der Universitätsbibliothek und der Technischen Hochschule Stuttgart, 2 Vertreter von Handel und Industrie, 2 der Landwirtschaft und 1 Vertreter des Handwerks. Diese 5 Berufsvertreter werden vom König aus dem Kreise der von den Organisationen dieser Berufsgruppen vorschlagenden Kandidaten ernannt. Das Stimmenübertragungsrecht der Standesherren ist aufgehoben, dagegen dürfen sie sich durch Adgnaten vertreten lassen. Das aktive und passive Wahlrecht beginnt für beide Häuser mit dem 25. Lebensjahre. Wähler, welche Armenunterstützung bezogen haben, erhalten ihr Wahlrecht wieder, wenn sie die empfangene Unterstützung vor Abschluß der Wählerliste zurückzahlen.

Zur Lage in Rußland.

„Wann werden die Minister gehen?“ fragt die Petersburger Zeitung „Dnabzav Wjesel“. „Nicht nur die Linken und die Kadetten denken so, die ganze Duma ist in dieser Frage einmütig. Auf jeden Ruf nach dem Rücktritt der Minister, mit welchem jetzt die Reden fast aller Volksvertreter ohne Ausnahme enden, applaudieren alle einmütig bis zu den redesten Bänken. Es ist nicht eine Mehrheit, sondern die ganze Duma, alle Volksvertreter, das ganze Land, das ganze Volk denken das Eine: wann werden die Minister gehen? Die Minister haben auch nicht eine Minderheit; sie haben niemand im Lande, auf den sie sich stützen könnten. Es ist eine erschauende Erscheinung, dieses Ministerium, welches ganz außerhalb des Volkes steht, welches fortfährt am Ruder zu bleiben gegen den einmütigen Willen des ganzen Landes. Die Reichsduma gibt, sagen wir bescheiden, diesen Ministern nicht gute Charakteristiken. Aber was denken sie selber? Herr Kozlow ver sucht, um Vertrauen zu bitten und erklärt, daß es vor der Zeit nicht Not ist, über Vertrauen oder Mißtrauen nachzudenken. Das ist wirklich eine erschauende Naivität. In einem schwierigen Augenblick sind doch gerade verlässige Steuerleute am Staatsruder nötig und nicht die, welche das ganze Land für unzulänglich anerkannt hat. Nein, wie auch immer unsere Minister mit Worten um das Vertrauen

der Duma betteln, der Ruf des nach seiner Befreiung dürftigen Landes bleibt: wann werden die Minister gehen?“ Während in diese Frage fast alle Zeitungen des In- und Auslandes mit mehr oder minder großer Lebhaftigkeit eintreten, kommt aus der Petersburger noch immer keine entscheidende Antwort daraufhin. Zur Zeit verhandelt der Zar, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, durch eine Mittelsperson wegen der Kabinettsbildung mit der Kadettenpartei. Er fordert jedoch — man höre! — ein Fallenlassen der Amnestie, sowie die Grundbesitzenteignung, worauf die Kadettenpartei be greiflicherweise nicht eingibt. Um mit der Regierung über verhängten Schuß des Großgrundbesitzes zu beraten, sind nach der „Schles. Ztg.“ aus sechs süblichen und anderen Gouvernements Vertreter des agrarischen Adels in Petersburg erschienen. Die Adelsdeputierten schildern die Lage als trostlos und behaupten, daß die Güter vieler Gouvernements vor Ver wüstung fernhin nur dann sicher wären, wenn man in alle bedrohten Drie starke militärische Garnisonen legte. Obnehin seien die bisherigen Verluste kaum erträglich, wenn es aber so weiter ginge, würde die Landwirtschaft einen unheilbaren Schlag erleiden. Das ist sehr wahrscheinlich. Andererseits hat das Ministerium Recht mit dem Einwand, daß die gewünschte militärische Einquartierung unmöglich sei, weil es dazu an Truppen mangele. Darauf entgegen nun die Deputierten, daß man für die Güter der Minister und Staatswürdenträger Militär im Ueberfluß habe, daß letzteres also ungedrückt verzeilt werde. Dieser Ver wuf wurde schon früher in der Presse erhoben, mit Beispielen gestützt, doch bisher nicht widerlegt. So hat das Gut der Gemalbin des Landwirtschaftsministers Siskinski eine große Garnison, was übrigens nicht gebindert hat, daß auch dort Unruhen ausgebrochen sind. Es fragt sich überhaupt, ob die gewünschte Garnisonierung, wenn durchführbar, die Agrarrevolten wirklich niederhalten könnte. Sicherer würde das mit schleunigen Reformen und mit der Befestigung der härtesten Mißstände erreicht werden.

Der Reichsrat wird sich, wie in Petersburger maßgebenden Kreisen verlautet, zwischen dem 17. und 20. Juli vertagen. Der Wahlreform-Aus schuß wird jedoch in gleicher Weise wie derjenige des österröichischen Abgeordnetenhauses eine Beratung in forsetzen. Die Arbeiten der 15 köpfigen Kommission, die der Reichsrat am Mittwoch für den Gesetzentwurf zur Aufhebung der Todesstrafe gewählt hat, werden möglicherweise ein glückliches Ergebnis liefern, da von vornherein 8 Mitglieder für und 7 gegen den Entwurf sind. Die tatsächliche Aufhebung der Todesstrafe würde aber nur einen sehr kleinen Schritt bedeuten auf dem Wege der Reformen, die für das Fortbestehen des Jarkismus unerläßlich sind.

An den Judenangelegenheiten von Bjelelostok soll übrigens tatsächlich General Trepow, der Balahoffommandant des Zaren, mitschuldig sein. Eine Flugchrift des Fürsten Urussow, welche am 17. Juli erscheinen soll, wird diese Mischuld an der Hand von Altendünen beweisen. Der Fürst, dessen Auftreten, wie berichtet wird, im Einvernehmen mit dem Grafen Witte erfolgt, beabsichtigt, ein Exemplar dem Zaren zu überreichen.

Admiral Tschuknin ist infolge des Anschlages am Mittwoch in der Nacht zum Donnerstag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, in Sebastopol gestorben.

Eine heigelegte Meuterei meldet die „Petersb. Teleg. Agent.“ aus Tambon. Die beiden dortigen Schwabronen des 7. Reserveavalliereregiments, in dessen Reihen eine Meuterei ausgebrochen war, haben mit dem Ausbruch der Meuterei über ihr Verhalten ihre Waffen ausgeliefert.

Harmnädig erbalten sich die Gerüchte über die bevorstehende Demission des gesamten Kabinetts und seine Ersetzung durch ein parlamentarisches Ministerium. Die reaktionäre Partei droht für diesen Fall mit einem allgemeinen Pogrom.

Die Birsewija Wjedomosti meldet, daß der Wegebaumintler General von Schaufuß einem bekannten Großindustriellen mittelste, das gesamte Ministerkabinet werde noch im Laufe dieser Woche seinen Abschied einreichen. Dasselbe äußerte auch der Finanzminister Kozlow. Im Kaufhaus soll die Staatbankrott aufgehoben und statt deren der Kaufhaus in zwei General-Gouvernements geteilt werden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österröichische Abgeordnetenhause wird am Sonnabend seine letzte Sitzung halten, dann werden, der „Kölnischen Volksz.“ zufolge, die Ferien beginnen, aber ohne Vertagung. Nur der Wahlreformauschuß soll weiterarbeiten, um die Vorlage Ende Juli oder Anfangs August zu vollenden. Am 5. September soll dann das Abgeordnetenhause wieder einberufen werden, um vor allem die Wahlreform endlich fertigzustellen. — Der Wahlreformauschuß nahm am Donnerstags die Erhöhung der auf Krain entfallenden Mandate von 11 auf 12 an; es wird dadurch ein neues deutsches Mandat geschaffen. — Im Ausschuß zur Beratung der Zuckersteuer erklärte Ministerpräsident Febr. von Beck auf eine Anfrage, daß die Regierung gleichzeitig mit den Ausgleichsvorlagen die Regierungsvorlage betr. die Zuckersteuer, die mit dem Ausgleich allerdings nicht unmittelbar zusammenhänge, zurückgezogen habe, um keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß auch diese Frage keineswegs als für die Zukunft geregelt gelten könne. Die auf Grund einer Vereinbarung mit der ungarischen Regierung erlassene Verordnung betr. die Vermerkung der von Oesterreich nach Ungarn eingeführten Zuckermengen könne nicht widerrufen werden, weil das eine einseitige Aenderung eines tatsächlich bestehenden Zustandes bedeuten und Anlaß zu Gegenmaßregeln Ungarns bieten, auch von vornherein die mit Ungarn einzuleitenden Verhandlungen gefährden könnte. — Graf Sternberg hat am Dienstag im Abgeordnetenhause angekündigt, daß er sein Mandat zu Beginn der Sommerferien niederlegen werde.

Frankreich. Im weiteren Verlaufe der Mittwochs nachmittagsitzung der Kammer kam der sozialistische Radikale Pelletan nochmals ausführlich auf die Forderung der Amnestie für die entlassenen Briefträger zu sprechen. Er begründet einen Antrag, der die Wiederanstellung aller entlassenen Briefträger verlangt. Minister Barthelemy erwidert, er könne sich nicht darauf einlassen, daß ihm die Wiederanstellung der Briefträger en bloc aufgezogen werde; er werde bezüglich der einzelnen Leute Maßnahmen treffen, insofern er es für geeignet halte. Der Antrag Pelletan wird mit 365 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Hierauf bringt der sozialistische Radikale Buiffon einen ähnlich lautenden Antrag ein; er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Kammer nicht die Amnestie für die Briefträger verweigern werde in dieser Woche, wo die höchste gesetzgebende Körperschaft des Landes den größten Verdrehen Amnestie gewähre. Der Antrag Buiffon wird mit 397 gegen 178 Stimmen ebenfalls abgelehnt und eine von der Kommission eingebrachte und von der Regierung gutgeheißene Resolution mit 460 Stimmen gegen eine und schließlich nach einer erneuten auf die Anschlagsaffäre bezüglichen Protestation der Sozialisten und Nationalisten der gefakte Entwurf des Amnestiegesetzes angenommen. In der Vormittagsitzung am Donnerstag werden Interpellationen über den Etat der direkten Steuern beraten. Merle verlangt eine allgemeine Einkommensteuer. Lafferre empfiehlt das Alkoholmonopol. Abg. Dumont interpelliert die Regierung über ihre Absicht, sich mit anderen Staaten zu verständigen hinsichtlich der Verbinde rung von Hinterziehungen bei der Besteuerung aus beweglichem Vermögen. Redner führt eine Reihe von beratigen Hinterziehungen zum Schaden



des französischen Biskus an, die sich auf etwa siebenzig Millionen belaufen. Der Finanzminister Poincaré sollte der in Aussicht genommenen internationalen Konferenz Vorschläge unterbreiten bezüglich der Maßnahmen, die er zur Verbindung der Hinterziehungen für geeignet halte. Alle Regierungen hätten ein Interesse, sich darüber zu verständigen. Abg. Dumont spricht sich schließlich für eine allgemeine progressive Einkommensteuer aus. Die Sitzung wird dann geschlossen. — Das Urteil im Dreyfus-Prozess ist erfolgt. Der Pariser Kassationshof hat das von dem Kriegsgericht in Rennes gegen Dreyfus ausgesprochene Urteil, ohne Verweisung vor ein anderes Gericht aufgehoben. Die Sitzung des Kassationshofes am Donnerstag wurde kurz nach 12 Uhr eröffnet. Im vollbesetzten Zuhörerraum wohnten die Mitglieder der Familie Dreyfus, Oberstleutnant Picquart und Jules Reinach der Sitzung bei. Der Präsident Ballot-Beaupré verlas unter diesem Schweigen das ausführlich begründete Urteil, das als neue Tatsache anführt: 1. Das Schriftstück Nr. 371, das sich auf die Erzeugung des Buchstaben P durch den Buchstaben D bezieht, und das als Beweis für die Unschuld Dreyfus angesehen worden ist. 2. Das Schriftstück Nr. 26 über die Organisation der Eisenbahnen, dessen Datum nach dem Prozeß Jola von Oberst Henry eingetauscht worden ist. 3. Das Konzept des Admirals Bayle. Der Kassationshof ist der Ansicht, daß diese Tatsachen die Unschuld Dreyfus' dartun. Er erklärt ferner, es stehe fest, daß das Vorderbau von Esterhazy geschrieben worden ist, und daß die Anklage, soweit sie sich auf das Vorderbau bezog, nur auf Hypothesen beruhe. Ueberdies wurden vor der Verhaftung Dreyfus' mehrere Spionage- und Landesverratsverbrechen begangen, an denen Dreyfus erwiesenermaßen unschuldig war. Das Urteil spricht Dreyfus von allen gegen ihn erhobenen Anklagen frei und fährt dann fort: In Erwägung, daß sowohl die aus der Handschrift, als die aus dem Inhalt des Vorderbaus hergeleitete Anklage völlig ungescheitert sei und man sich vergebens frage, in welcher Absicht der reiche Dreyfus ein so schweres Verbrechen hätte begehen sollen; in Erwägung ferner, daß von der Anklage kein Punkt bestehen bleibe und daß infolgedessen eine Zurückverweisung nicht ausgesprochen werden dürfe, vernichte der Gerichtshof die Verurteilung und erklärt, daß diese Verurteilung irrtümlicher Weise und zu Unrecht ausgesprochen worden sei. Diese Entscheidung sollte im Amtsblatt und in fünfzig weiteren Zeitungen, deren Wahl Dreyfus anbegehrt wird, veröffentlicht werden. Die Verlesung des Urteils dauerte genau eine Stunde. Der Gerichtssaal wurde um 1 Uhr 10 Minuten ohne Zwischenfall geräumt. Mathieu Dreyfus bildete den Gegenstand von lebhaften Sympathiebezeugungen, zahlreiche Fremde schüttelten ihm die Hand. — Dem Kriegeminister Etienne hat der Deputierte de Pressensé mitgeteilt, daß er ihn in der Kammer darüber befragen werde, welche Maßnahmen die Regierung gegenüber den Offizieren ergreifen gedente, die nach den vor dem Kassationshofe gemachten Angaben des Generalstaatsanwalts sich an Wachenhaftigen beteiligten, um die Revision des Dreyfusprozesses zu hindern. Pressensé will auch den Antrag stellen, daß General Mercier und dessen Helfereibefehl aus der Liste der Ehrenlegion gestrichen werden. Insbesondere wird Pressensé den Kriegeminister darüber befragen, welche Genehmigung er den Offizieren der Dreyfus-Affäre, namentlich Dreyfus selbst und dem Obersten Picquart, zu gewähren gedente. — Der Minister rat beschloß sich bereits am Donnerstag mittag mit der Ankündigung Pressensés. Am Abend wollte der Ministerat wieder zusammentreten und endgültige Beschlüsse fassen.

Türkei. Der Chef der Geheimpolizei in Konstantinopel, Fehim Pascha, wurde wegen des Angriffs auf einen albanischen General verhaftet.

Marokko. Der Sultan von Marokko soll privaten Meldungen aus Fez zufolge an einer Pflanzoperiert worden sein und sich bereits auf dem Wege der Besserung befinden. Gerüchte über eine ernsthafte Erkrankung des Sultans, die von der „Dépêche Marocaine“ widergegeben werden, entbehren der Bestätigung.

Mittel- und Südamerika. Zwischen Salvador und Guatemala sind, wie aus Washington gemeldet wird, wieder Feindseligkeiten ausgebrochen. — Im Staate Mato Grosso in Brasilien ist es der „Kön. Volkstg.“ zufolge zu einer gewaltigen Revolution gekommen. Es haben seit Ende April mehrere größere Gesechte stattgefunden, in denen viele Personen getötet und verwundet worden sind. Der Führer der Aufständischen, der das Vaterland retten will, ist ein Dr. Guereiro Pouce. Ende Mai waren die Rebellen bereits im Besitze der Städte Corumba, Buata Anna de Parahiba und Baronn und standen

in der Nähe der Hauptstadt Kuyaba. Ueber die wahren und angeleglichen Gründe für diese Erhebung liegen noch keine näheren Nachrichten vor. Die Zentralregierung hat bereits die Abwendung von zwei Bataillonen Infanterie zum Schutze der schwachen Staatsregierung von Mato Grosso beschloffen.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Die „Gamburg“ mit dem Kaiser an Bord ist gestern mittag nach Hammerfest in See gegangen. Der Aufenthalt vor Tromsø währte nur bis 12^{1/2} mittags, ohne daß der Kaiser an Land ging. Die Ungunst der Witterung hielt ihn davon ab. — (Prinz und Prinzessin Gisel Friedrich.) Die Nacht „Iduna“ mit dem Prinzen und der Prinzessin Gisel Friedrich an Bord ist Donnerstag nachmittag in Warnemünde eingetroffen. Der Großherzog von Oldenburg ist an Bord seiner Yacht „Lenfabn“ gleichfalls dort angekommen.

— (Prinz Heinrich) hat sich am Donnerstag mit dem Prinzen Waldemar zu mehroböchigem Aufenthalt nach Tirol und der Schweiz begeben. — (Ministerialdirektor D. Schwarzkopff) hat, wie wir dem „Reichsanzeiger“ entnehmen, anlässlich der Erledigung des Schulgesetzes den Stern zum königlichen Kronenorden 2. Klasse mit Brillanten, sowie die Brillanten zum Kreuz des Ordens und noch eine Photographie mit Unterschrift vom Kaiser verliehen erhalten.

— (Ein Handschreiben des Kaisers) an den Kultusminister Dr. v. Stubi, das aus Drontheim vom 8. Juli datiert ist, wird im nichtamtlichen Teil des „Reichsanzeigers“ am Donnerstag wie folgt veröffentlicht: Nachdem der Entwurf des Gesetzes betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, die verfassungsmäßige Zustimmung der Landesvertretung gefunden hat, kann ich es mir nicht verlagern, Ihnen zu diesem Erfolge meinen wärmsten Glückwunsch auszusprechen. Wenn es durch dieses Werk nunmehr gelungen ist, die seit einem halben Jahrhundert vorbestehende Ordnung der Unterhaltung der Volksschulen in einer ersprießlichen und allen billigen Anforderungen Rechnung tragenden Weise gesetzlich festzulegen, so ist dieses glückliche Ergebnis in erster Linie Ihrer aufopfernden und hingebenden Tätigkeit und dem geschickten Eingreifen zu verdanken, durch welches Sie die Verhandlungen und Arbeiten in Ihren einzelnen Phasen gefördert haben. Für Ihre mir und dem Vaterlande geleisteten treuen Dienste verleihe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler, dessen Abzeichen ich Ihnen sternenreich zu geben lasse. Unter dem erneuten Ausdruck meines königlichen Dankes verleihe ich Ihr wohlgeniegt König Wilhelm R.

— Ueber einen Brief des Reichskanzlers zur Dänemarkspolitik berichten Posenener Blätter, daß der Reichskanzler dem früheren Leiter der Posenener Akademie, Prof. Rühemann, noch vor dessen Ueberfiedelung nach Breslau aus Nordneyer in einem Schreiben seinen verbindlichen Dank für die Uebersendung der Schrift Rühemanns: „Von der deutschen Kulturpolitik in Posen“ ausgesprochen hat. Der Reichskanzler schreibt, daß schon der Titel der Arbeit seinen Beifall habe. „Kultur und Politik stehen einander nicht, wie das häufig gerade in geistig hochstehenden Kreisen angenommen wird, als fremde oder gar feindselige Lebensmächte gegenüber. Jede Politik muß vielmehr kulturelle Ziele haben und alle Kultur zeigt wieder die Tendenz, sich im nationalen Staate zu verwirklichen. Auch unsere Dänemarkpolitik würde vergeblich sein, wenn nicht die werdende Kraft unserer nationalen Kultur hinter ihr stände. So dankbar ich für die in Ihrer Schrift ausgesprochene Anerkennung der staatlichen Maßnahmen zur Förderung deutscher Kultur in Posen bin, und so sehr ich mich an den von Ihnen konstatirten Erfolgen freue, so teile ich doch auch darin vollständig ihre Ansicht, daß alles dies erst einen bescheidenden Anfang bedeutet. Ich werde auch ferner dafür eintreten, daß in dem geistigen Kampf um unsere Dänemark die besten Streiter in die Front geschickt werden.“ Soll der Ausdruck „bescheidener Anfang“ etwa bedeuten, daß noch mehr Millionen für das bisher ziemlich unfruchtbar gebliebene Germanisierungswerk verpulvert werden sollen? Die „besten Streiter“ waren's auch bisher nicht, die man in der Dänemark „in die Front“ schickte, ebensowenig wie es die besten Beamten und Offiziere waren, die unsere Kolonien beglückte haben.

— (Doch etwas — wenn auch nicht Amnektion.) Der Nacht „Gobenzollern“ ist der „Alteutsche Marsch“ vom Kampfer, als befonderer, bei Flaggennaraden zu spielender Präsentiermarsch verlichen worden zur Erinnerung daran, daß Majestät „den Geburtstag seines ersten Enkelsohnes mit Offizieren und Besatzung seiner Yacht zusammen auf See verbracht hat.“

— (Die Tarifreform für sämtliche deutschen Eisenbahnen) wird nach offiziöser Verlautbarung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ im Frühjahr

1907 zum 1. April oder 1. Mai in Kraft treten. An der Spitze des offiziellen Blattes lesen wir: Die Einführung der vierten Wagenklasse auf den Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen ist Gelegenheit der bevorstehenden Reform der Personen- und Gepäcktarife ist nunmehr beschloffen, und es sind die nötigen Anordnungen wegen rechtzeitiger Beschaffung der erforderlichen Wagen getroffen. Die Landtage in Württemberg und Baden haben, wie bekannt, den feinerzeit auf den Konferenzen der Regierungsdirektoren vorgeschlagenen Grundzügen der Reform in den wesentlichen Punkten beigestimmt, in Baden würde allerdings die Zweifelnklassen, wie in Bayern, nicht als Klasse IV, sondern als III beigestimmt werden. Die Vorarbeiten der Eisenbahnen wegen Neuaufstellung und Neubau der Tarife und Fahrarten, wo eine Änderung einzelner Bestimmungen der Personen- und Gepäcktarife sowie Vereinfachung des Abfertigungsverfahrens sind in vollem Gange, und es ist alles geschehen, um den neuen vereinfachten deutschen Personen- und Gepäcktarif zum Frühjahr 1907 — zum 1. April oder 1. Mai — in Kraft setzen zu können. Wenn in einzelnen Blättern immer wieder behauptet wird, daß für den 1. August d. J. bevorstehende Inkrafttreten der Reichsfabrikantensteuer sei ein Hindernis für die Tarifreform, bedinge jedenfalls deren weitere Hinausschiebung, so entspricht diese Behauptung nach vorstehendem nicht den Tatsachen. Ebensowenig steht die in den ersten Anfängen begriffene Umarbeitung der deutschen Eisenbahnenreform mit der Tarifreform in Zusammenhang.

— (Zur Stichwahl in Altens-Jerolobn.) Wie zu erwarten war, erbebt die Zentrumspresse wegen des Ausgangs der Stichwahl in Altens-Jerolobn ein großes Geschrei. Die „Germania“ meint, der Sieg der Sozialdemokraten zeige, wohin bei den freisinnigen sowohl wie bei den Nationalliberalen der Zentrumsstich, der im Grunde genommen lediglich auf einem Haß gegen die Katholiken beruhe, zu führen vermog. Dieser Haß habe, freilich nicht zum ersten und wohl auch nicht zum letzten Mal der Sozialdemokratie den Vorzug gegeben vor dem Zentrum. Inwiefern die freisinnigen oder die nationalliberalen Stimmen mehr für den Kandidaten der Sozialdemokratie eingetreten sind, soll einer genaueren Vergleichung zwischen den Resultaten der Haupt- und Stichwahl vorbehalten bleiben. In erster Linie richtet sich der Groll gegen den „Fierlober Kreisangehöriger“, der „unbeschadet seiner Eigenschaft als Kreisangehöriger im Namen evangelischer Christen ruhig seinen Lauf zugunsten der Sozialdemokratie erlassen habe, in dem es heißt, es solle sich hier in Jerolobn zeigen, ob wir Evangelische so evangelisch sind, wie Katholiken katholisch. „Es ist jetzt für den Evangelischen eine Frage des Gewissens geworden, wen er zu wählen hat, wenn er absolut wählen will. Wir können als überzeugte evangelische Christen alles wählen, alles, aber nie einen Zentrumsmann.“ Die „Germania“ sagt weiter, daß die Zentrumspartei mit Ehren unterlegen sei und damit viel größere Achtung und Ehre vor der ganzen Welt sich erworben hat, als die „bebauernmüde klägliche“ Gesellschaft von „liberalen“ und „nationalen“ Wählern, die aus etwem konfessionellen Haß heraus der Sozialdemokratie ihre Landbescheidnisse geleistet hat. Daß die Zentrumspartei selbst diese „Landbescheidnisse“ sehr gern in Anspruch genommen hat, vermag das Zentrumsbild dabei ebenso, wie ihr die Tatsache aus dem Gedächtnis entschwunden zu sein scheint, daß in Bayern Zentrum und Sozialdemokratie bei den Wahlen seit langem Arm in Arm marschierten. Wenn es daher zum Schluß heißt, „das Zentrum kann das vorübergehende „horum cessans“ eines Reichstagsmandats für Altens-Jerolobn viel leichter verschmerzen, als die dauernde politische und moralische Beschämung, welche freisinnig und Nationalliberalismus damit auf ihre Schultern geladen haben,“ so spricht daraus eben nur der Neizer darüber, daß die Trauben in Altens-Jerolobn plötzlich zu hoch hingen.

— (Sozialdemokratische Phantasien.) In mehreren sozialdemokratischen Blättern, darunter auch im „Vorwärts“, wird im Anschluß an eine Erörterung der Parteiverhältnisse in Danzig, welche an Entstellungen nichts zu wünschen übrig läßt, die Behauptung aufgestellt, die leitenden Kreise der Danziger Liberalen hätten beschloffen, bei der nächsten Reichstagswahl einen gemeinsamen Reaktionskandidaten an Stelle des jetzigen Mandatsinhabers, des freisinnigen Abg. Nommfen aufzustellen. Wie die „Danziger Ztg.“ mitteilt, beruht diese Behauptung auf freier Erfindung. Ueber hat Herr Nommfen, der sich bei allen Liberalen Danzigs der größten Sympathie erfreut, niemals erklärt, auf eine fernere Kandidatur für Danzig verzichten zu wollen, die wohl auch irgendwo in der liberalen Parteileitung die Absicht geerrschte, den gegenwärtigen Abgeordneten durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen, noch haben irgend welche Verhandlungen zwischen den Liberalen und den gemäßigten Parteien über die Kandidatenfrage für 1908 stattgefunden.

Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung

der Brausteuer von 4 Mark auf 10 Mark,
des Gerstenzollens von 2 Mark auf 4 Mark,
des Malzzollens von 3,80 Mark auf 5,75 Mark,
des Hopfenzollens von 14 Mark auf 20 Mark,
des Halterzollens von 2 80 Mark auf 5 Mark und
des Zollens für Pferde auf über 100 Mark sowie
der Fasspreise um 30-100 Prozent

sehen wir uns zu unserm Bedauern genötigt,

vom 15. Juli d. J.

ab den Preis für Flaschenbier auf die Flasche durchgängig um 1 Pfennig zu erhöhen.

Leipzig, Halle, Merseburg am 7. Juli 1906.

Flaschenpfand-Vereinigung Leipzig-Halle und Umgegend.

25%

Auf jede Mark 25 Pfennige Rabatt!

25%

Inventur-Ausverkauf.

Um mein Warenlager, welches einen Wert von ca. 35 000 Mark repräsentiert, zu reduzieren, veranlasse ich im Laufe dieses Monats einen

Ausverkauf

und gebe auf die schon oberricht niederen Verkaufspreise von Galanteriewaren, Metallwaren, Federwaren und Kunstartikel

25 Prozent Rabatt.

L. Daumann, Burgstraße 23.

Ausgeschloffen von der Preisermäßigung sind Papier, Schreibmaterialien und Aufsichtssachen.

25%

Auf jede Mark 25 Pfennige Rabatt!

25%

Das Möbelspezialversandhaus Philipp Loewe Leipzig, Barfußgässchen 15 (Eigener Verkauf) Franco einzelne Möbel & complete Wohnungs-Einrichtungen, Besten Preis unter Garantie, Teilzahlungen unter allen günstigsten Bedingungen gestattet. Man verlange Katalog & Preisverzeichnis.

Hauschürzen,
groß und weit, mit Volant 85 Pf.,
Kinderschürzen,
waschfest, Kreteze, mit Velas 30 Pf.,
Reform-Schürzen
in großer Auswahl.
Theodor Freytag,
Hofmarkt 1.



ergibt bei leichter Handhabung, durchaus zuverlässig, die berühmte Bielefelder Plattwäsche, Oberhemden, Kragen und Manschetten werden prachtvoll.
1/2 Kilo, 1/4 Kilo, 1/8 Kilo.
Päckchen: 25 Pf., 50 Pf., 2 1/2 Kilo-Packung billiger.

In Merseburg zu haben bei:
Wilb. Fuhrmann, Seifenfabrik.
Wilb. Kieslich, Adlers-Drogerie.
Hirma E. Müller, Seifenhandlung.
Franz Wirth, Seifenfabrik.

Mehrere tauelnd Schod
gute handgemachte Strohs-
seile,
ferner Ia. Lang- und Maschinenstroh u.
Flechtseil
empfehle sehr preiswert ab meinem Lager.
Sorbiger Bestellung erwünscht.
Oswald Werner, Schaffstedt.
Telephon 23

1904er Rotwein

vom Jah
a Liter 1 Mark empfiehlt
Karl Schmidt,
Unteraltersburg 59.
Flaschen zum Füllen werden angenommen.

Ein Waggon (200 Zentner)
Mooreerde wieder eingetroffen. Empfehle meine
Mooreerdeanlage mit Dampfbetrieb.
Siehe Mooreerde auch außer dem Hause ab. Gute Heilerfolge. Probiert.
Dampf- und Warmbad Merseburg.
40 Stück
beste und schwerste Hochtrag-
und neumilchende Kühe,
sprungfähige Bullen, sowie
bayerische Zugochsen
sind bei mir zum Verkauf eingetroffen.
L. Nürnberger.



Zur Reise!
Versicherung
geg. Einbruchdiebstahl
bei der „Colonia“ Versich.
Gesellschaft in Köln.
Spezial-Agent:
Fried. M. Kunth.
Polizei a 5, 10 u. 15 Mr.
sind sofort zu haben.

Photographisches
Atelier
von
Max Schön,
Hofmarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Er-
innerung.

ff. Rossfleisch,
empfiehlt
Reinh. Möbius. Hofschlächterei mit
Motorbetrieb,
Oberdresdenerstraße 22.

Roggen- u. Weizen-
Maschinenstroh
verkauft
Rittergut Blößen.

Drehrollen
neuester Konstruktion mit gerader oder runder
Jahnsfange, mit Holz- oder Narmenplatte,
empfiehlt die Fabrik von **E. Magerstedt,**
Dernburg. Preisliste gratis und franco.

COMETIN
das allgemein bekannte beste Zinkstein-Ver-
färbungsmittel, z. B. a 10, 20, 30, 50 Pf. und
höher in Merseburg bei **Max Hagen,**
Hofmarkt 3.

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichts mit vollem
jugendlichen Aussehen, weißer, lammetweicher
Haut und blendend schönem Teint gebrauchen
nur die allein echte:

Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,** Radebeul.
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a Stk. 50 Pf. bei: Frau Aug. Berger,
Leipziger-Str. 11, Niederlage **E. Müller,**
Franz Wirth, Gustav Schuber,
Paul Richter, W. Fuhrmann.

Maether's
Kinder- u.
Sportwagen
in den modernsten
Farben und Preisen
sind und bleiben die
besten. Preise uner-
reicht billig bei:
Emil
Pursche
Neumarkt.
Mitglied d. Rabatt-
Sparvereins.
Beschäftigen Sie mein
Lager — das größte am Platze — und Sie
werden erfahren sein.




„Ollo“
behebt alle
Hühneraugen.
Rich. Kupper,
Central-Drogerie,
Markt Nr. 10.



Photographische
Anstalt
von
Max Herrfurth
Breitstraße 8.

Kinderwagen,
Sportwagen,
Leiterwagen,
nur erstklassige Fabrikate zu billigen Preisen.
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
6. kleine Ritterstraße 6.

Weinstein- u. Salizyl-
säure,
Schwefelsäure,
Flaschenteile,
Flaschenlad,
Pergament-Papier
empfiehlt
Adler-Drogerie
Wilb. Kieslich
Inb. Kurt Atzel.

Empfehle
Rot- und Lebertwurst
1 Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund
3,50 Mark.
fetten Speck a Pfund 90 Pf.
bei Mehrabnahme billiger.
K. Kellermann, Fleischermeister.

Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung

der Braustener von 4 Mark auf 10 Mark,
des Gerstenzollens von 2 Mark auf 4 Mark,
des Malzollens von 3,60 Mark auf 5,75 Mark,
des Hopfenzollens von 14 Mark auf 20 Mark,
des Haferzollens von 2,80 Mark auf 5 Mark, und
des Zolles für Pferde auf über 100 Mark, sowie
der Fahrpreise um 30—100 Prozent

sehen wir uns zu unserm Bedauern genötigt, für die Bezirkegruppe Leipzig

vom 15. Juli d. J.

ab den Preis für den Hektoliter Bier um 2 Mark zu erhöhen.

Leipzig, am 7. Juli 1906.

Bräuereiverein Leipzig G. m. b. H. und Flaschenpfandvereinigung.

Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardtsstr. 25.

Part-Bad. Dampf- und Warmbad Rennocstr. 4.
Schmiedberger Moorbäder, russ.-röm.-Bäder, Nadel-, Sool-,
Stahl-, Schwefel-, Kieles-, Seifen-, Kasten-, Dampf- und Halbbäder. Elektrische
Bäderbäder. Kohlenäure Bäder mit süßlicher Kohlenäure bereitet. Hand-
und Vibrationsmassage. Neu eingeführt: Kastenbeizluft-Bäder. Vorsicht!
Gellerfolge. Provette gratis und franco.

Königliches Bad Naumburg.

Sonntag den 15. Juli er.

nachmittags **Konzert**, abends **Ball**.

Dienstag, Mittwoch, Freitag **Nachmittag Konzert**.

Helios-Bad. Nachweislich gute Er-
folge Rheumatisms,
Gicht, Asthma,
Influenza, Nervenschwäche,
Neben- u. Halsleiden, Schlaf-
losigkeit, Erältungen etc.

Zur Ausführung sämtlicher

Bauarbeiten

empfehlen sich

Gebr. Juckoff, Baugeschäft,
Gutenbergstraße.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Hermann Stein, Töpfermeister,

Merseburg, vor dem Gotthardstör 2,

bringt seine bestbewährten

Kachelöfen

(Verbrauchsmuster Nr. 60 622 und 61 616) sowie alle

Ofenartikel

in empfehlende Erinnerung. Reparaturarbeiten prompt und billig.

Während des Saison-Räumungs-Verkaufs

Für die Reise:

Neue Blusen,
fertige Kleider für
Damen und Kinder,
Röcke, Kostüme,
Staub- u. Wettermäntel,
Capes, Plaids,
Schirme, Jupons etc.

Extra billige Preise.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Merseburg, Entenplan 3.

Während der Sommermonate **8 Uhr Ladenschluss**
mit Ausnahme Sonnabends.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 12. Juli. Mit heute begann das neue Universitätsjahr, womit die Feier des Rektoratswechsels verbunden war. Diefelbe vollzog sich mittags in der altbergrachten Weise. Es haben 131 Promotionen Studierender stattgefunden, seit Bestehen der Universität ist zum ersten Mal die Zahl 2000 an Studierenden erreicht, sie beträgt zur Zeit 2136. Unter den üblichen Formalitäten dankte der bisherige Rektor ab und machte dem neuen, Herrn Professor Dr. phil. Karl Robert, Direktor des Archäologischen Museums, Plag. Derselbe hielt seine Antrittsrede über den berühmten Archäologen Ludwig Roß, der an dieser Universität gemerkt hat. Hierauf fand die Proklamierung des Senats statt. An der Feier in der Aula nahmen u. a. teil: die Herren Reg.-Präsident Freiherr v. d. Reke, Generalleutnant Köhl, erster Bürgermeister Dr. Rive.

□ Halle, 13. Juli. Nach Veröffentlichung des Gesetzes über die neue staatliche Brausteuer legt der Magistrat abermals den Entwurf einer neuen Ordnung bezüglich der Erhebung einer städtischen Biersteuer vor. Jetzt beantragt der Magistrat, daß von dem im Stadtbezirke gebrauten Biere eine Gemeindesteuer erhoben werden soll, die für schweres (Lager-, Maß-) Bier 65 Pf., für Weiß- und Genserbier 55 Pf. und für leichteres (Braun-) Bier 45 Pf. auf das Hektoliter beträgt. Als leichtes Bier gilt dasjenige, von welchem mehr als 7 Hektoliter aus einem Doppelgärtner Maß oder sonstigen zugelassenen Brauoffenen bereitet sind.

□ Göttingen, 13. Juli. Der in Berlin verstorbenen Botaniker August Garke, ein Sohn der Grafschaft Mansfeld, hat dem von ihm einst besuchten Göttinger Gymnasium die Summe von 80.000 Mk. vermacht. Die Zinsen davon sollen von dem Lehrkollegium an würdige und bedürftige Schüler als Stipendium verteilt werden.

□ Liebenwerda, 13. Juli. Der Farrer emer. Anton Gerbodor, vordem in Wendisch-Abtsdorf, Gpörthe Herzbarg a. d. G., jetzt im nahen Weinberge wohnend, begibt am 26. Juli d. J. seinen 100. Geburtstag. Der alte Herr ist seit etwa 10 Jahren emeritiert, erfreut sich noch großer körperlicher und geistiger Frische, ist aber leider erblindet, so daß er nicht mehr erkennen kann. Er war Farrer in eich und bemfelben Orte die langen Jahre hindurch und im Amte der Nachfolger seines Vaters.

□ Duedlinburg, 13. Juli. Die Gewitter, die sich im Laufe des gestrigen Nachmittags hier und in der Umgegend entluden, waren wieder von fürchterlichen Regengüssen begleitet; die Wode ist infolgedessen bedeutend angeschwollen und führt Hochwasser.

□ Wallenstedt, 13. Juli. In letzter Gemeinderatsitzung wurde auf Antrag des Vorstehenden beschlossen, den städtischen Arbeitern und allen im Arbeitsverhältnis stehenden städtischen Bediensteten alljährlich einen Erholungsurlaub von sechs Tagen zu gewähren, sofern die Betreffenden fünf Jahre in städtischen Diensten stehen. Der Lohn wird während des Urlaubs weiter gewährt.

□ Eilenburg, 13. Juli. Der Lehrerverband der Provinz Sachsen hält in der ersten Hälfte des Oktober seine Hauptversammlung in Eilenburg ab. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Ein etwa 80 Mann starker Männerchor, bestehend aus Lehrern und anderen sangesehenswürdigen Herren unserer Stadt, ist bereits seit Wochen mit dem Einüben von Gesängen beschäftigt. Zur Verhandlung auf dem Lehrertage werden folgende Themen gestellt werden: 1. Die einflussreiche Volksschule. 2. Die Beteiligung des Lehrers an der Fürsorgeerziehung. 3. Wie sind die modernen Kunst-erziehungsbestrebungen in der Schule zu verwerten? 4. Die Stellung des Lehrers im öffentlichen Leben.

□ Dessau, 13. Juli. Im benachbarten Dorfe Alten beging die Frau des Bäckereimeisters Rathmann auf grauenhafte Weise Selbstmord. Sie befestigte ihre Kleider mit Petroleum, zündete diese an und stand plötzlich in hellen Flammen. Die Nachbarn fanden eine verkohlte Leiche. Der Ehemann beging vor einigen Tagen durch Erhängen Selbstmord.

□ Dessau, 13. Juli. Wie der „Anb. Staats-Anz.“ mitteilt, dürfen die herzoglichen Schlosser und Kunstsammlungen von 1. Juni d. J. ab nur noch gegen Erlangung von Einlasskarten besichtigt werden. Bei den betreffenden Schlossverwaltungen usw. sind Einlasskarten gegen Zahlung eines dafelbst durch Aushang bekanntgegebenen Eintrittsgeldes zu entnehmen.

□ Waltershausen, 11. Juli. Ein Zugzusammenstoß drohte auf der Strecke nach Frö-

siedt. Wegen starken Andranges war die Einstellung eines Girauges hinter dem 3.04 Uhr fälligen Personenzug nach hier resp. Friedrichroda notwendig. Durch ein Versehen wurde aber gleichzeitig der um 3.17 von hier fällige fahrplannmäßige Zug nach Frötschardt abgelassen, und beide Züge begegneten sich bei Kilometerstein 1.8. Nur dadurch, daß die Strecke völlig frei und übersichtlich ist, vermochten die beiden Maschinenführer den Irrtum zu erkennen und rechtzeitig Vorkehrungen zur Verhütung eines Unglücks zu treffen.

□ Plauen, 13. Juli. In der Fischerstraße ereignete sich gestern vormittag ein schrecklicher Unglücksfall. Die junge Gattin des dort Nr. 39 in zweiter Etage wohnenden Kaiskafuars Roth war mit dem Reinigen der Stubenfenster beschäftigt. Dabei mag die Frau sich zu weit hinausgewagt haben und ausgeglichen sein. Sie stürzte plötzlich, einen markersündernden Schrei ausstößend, mit voller Wucht auf das Straßenpflaster und blieb mit jerschmetterten Gliedern benutzlos liegen. Die behauerte Frau wurde in das Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Außer einem schweren Schädel- und Rippenbruch hat die Unglücksliche beide Arme und Beine gebrochen und schwere innere Verletzungen davongetragen.

□ Plauen, 13. Juli. Eine äußerst kostspielige Sache für den Stadtsäckel wird der Bau der Plauenschen Talsperre im Weigenbachtale. Nachdem bereits bedeutende Nachbewilligungen stattgefunden haben, fordert der Rat demnächst wieder eine solche von zwei Millionen Mark. Diese in der letzten Stadtgemeinderatsitzung gemachte Mitteilung erregte großes Aufsehen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 14. Juli 1906.

*(Personalien.) Bei dem Verbands öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland hierseits sind der bisherige Verbands-Bureau-Assistent Heinrich Tack und der im Verbands-Bureau bisher beschäftigte Bureau-Assistent der hiesigen Provinzial-Städte-Feuerzuletzt der Provinz Sachsen Heinrich Wiemuth zu Sekretären ernannt worden.

*(Ueber Verbesserungen der Aborte in den Personenzügen, namentlich in den Wagen 4. Klasse, hat der preussische Eisenbahnminister unter dem 4. Juli neue Bestimmungen getroffen, weil die bereits angeordneten Verbesserungen im Laufe des letzten Etatsjahres nicht die erwünschten Fortschritte gemacht haben.

*(Wanderbushschmied. Gegen die von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen erfolgte Anstellung eines Wanderbushschmiedes hatte sich die Schmiedinnung gewendet und eine Eingabe an den Regierungspräsidenten gerichtet. Die Vollversammlung der Magdeburger Handwerkskammer nahm in dieser Angelegenheit folgende Resolution an: „Die Vollversammlung der Handwerkskammer Magdeburg erkennt in allen Teilen an, daß die von der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. getroffene Anstellung eines Wanderbushschmiedes für die Provinz Sachsen als eine Schädigung und Gefährdung des Schmiedehandwerks, ferner als eine große Herabsetzung und als Mißtrauen nicht nur allein gegen die Schmiedemeister, sondern auch gegen die in dem Bezirke wohnhaften Vierzäte anzusehen ist, zumal der angestellte Wanderbushschmied nicht einmal die Qualifikation als Hufbeschlag-Lehrmeister erworben, sondern wie alle übrigen Schmiedemeister nur die Hufbeschlag-Prüfung abgelegt hat. Die Vollversammlung beauftragt daher den Kammervorstand, gegen diese Anstellung an maßgebender Stelle, wie bereits durch die Eingabe vom 6. Februar 1906 bekundet, weitere Schritte zu tun.“ — Vom Regierungspräsidenten wurde auf die Eingabe folgender Bescheid erteilt: „Wenigleich den Ausführungen in dem Berichte vom 6. Februar d. J., betreffend die Anstellung eines Wanderbushschmiedes seitens der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, eine gewisse Berechtigung nicht wird abgesprochen werden können, so bin ich doch, nachdem der Herr Minister für Landwirtschaft durch Gemäßung einer Befehlungs-Befehle die Anstellung gewissermaßen gutgeheißen hat, diese selbst erfolgt ist, und da sich die gleiche Einrichtung in den Provinzen Ost- und Westpreußen anscheinend bewährt hat, nicht in der Lage, etwas in der beregten Angelegenheit veranlassen zu können. Ueber etwaige aus der Anstellung des Wanderbushschmiedes sich ergebende Unzutraglichkeiten ist mir alsdann und in jedem Falle bis zum 1. April kommenden Jahres zu berichten.

*(Wie aus den kirchlichen Nachrichten ersichtlich ist, nehmen die Zusammenkünfte des Jungfrauen-Vereins vom nächsten Sonntag abends

1/2 Uhr ab in den bisherigen Räumen, Seiffnerstr. 6, wieder ihren Anfang.

*(Unser Rathausuhr strahlt seit Mittwoch abend im hellen „Dreiecklein“. Drei Flammen erbellen das neue Zifferblatt der ebenfalls neuen Uhr; die vor etwa 2 Monaten beschlossene Erneuerung ist nunmehr glücklich vollendet — aber besser in Bezug auf die Beleuchtung ist es nicht geworden. Zwischen dem Schein der einzelnen Flammen tritt der Schatten auf dem Zifferblatt leider so deutlich hervor, daß eine Zeitorientierung von der gegenüberliegenden Marktfeste schwer möglich ist. Sollte dieser Uebelstand nicht dadurch beseitigt werden können, daß, wie Herr Stadtverordneter Gaudig f. Jt. in der Stadtverordnetenversammlung vorschlug, die Lampen mit Scheinwerfern versehen werden, wodurch eine gleichmäßige Beleuchtung erzielt wird?

*(Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Wochen wird vom Oberlauf der Saale sowie von der Unstrut ein erhebliches Steigen des Wassers gemeldet. Bei Weisenfels soll die Saale an niederen Stellen bereits ausgetreten sein. Sein Sommerfest hielt am Donnerstag abend in der „Reichsfrone“ der Bauern-Verein für Merseburg und Umgegend ab. Trotz des Regenwetters am Vormittag und der kühlen Temperatur waren viele Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen erschienen und lauschten den trefflichen Darbietungen unserer Stadtkapelle mit regem Interesse. Ein Feuerwerk am Schluß des Konzerts erlöschte noch die Festesfreude des Tages. Hierauf folgte der übliche Ball, der die Teilnehmer noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen hielt.

*(Theater.) Das zweite Gastspiel Fräulein Nolewskas brachte der Direktion ein nahezu ausverkauftes Haus. Das Publikum aber konnte seine besondere Freude an dem Abend haben. Zunächst gewährte es schon einen eigenen Reiz, die Darstellerin der Fedora als Gräfin Hermance in „Komtesse Oudert“ zu sehen. Daß eine Künstlerin zwei so ganz verschiedene Rollen gleich ausgezeichnet zu spielen vermag, dürfte man bezweifeln, erweist sich indes am Donnerstag als unanfechtbare Tatsache. Wir geben ja zu, daß die Tragödie Fräulein Nolewskas spezielleres Feld ist, und daß sie als Fedora entschieden die größere Leistung darbot. Aber gewinnender, begaubernder, annütiger war sie als Komtesse Oudert, jedenfalls glauben wir überzeugt zu sein, daß sie den Theaterbesuchern als solche weitaus am besten gefallen hat. Das lag nun freilich zum Teil an der von den Versöhnern ungemein glücklich gezeichneten Figur, in der Hauptfache aber lag es doch an der wunderbar geschickten, mit allen Mitteln der Kunst ausgefeilten Darstellung. Aufstrebendes Leben und geistliche Ruhe, Wienerische Gemütslichkeit und aristokratische Bornschheit, natürliches Gebaren und gesellschaftlicher Takt, reizende Naivität und gereifte Erfahrung, bezüge Schalkhaftigkeit und würdevolles Betragen, gefällige Plaudergabe und ernstes Denken — alles mußte Fräulein Nolewska in ihrer Gräfin Hermance zu vereinen. Besonders imponierte uns auch diesmal wieder die ungewöhnliche Ausdrucksfähigkeit ihrer Rede und ihres Mienenbildes, wie sie es denn namentlich verstand, durch den Glanz ihrer Augen die Bezeichnung „Komtesse Oudert“ zu rechtfertigen. Obwohl aber der geschätzten Gastin der Haupterfolg des Abends unbedingt zugeprochen werden muß, dürfen wir doch zugleich mit Vergnügen konstatieren, daß die Mitglieder der hiesigen Bühne ihren Aufgaben durchaus gewachsen waren. Sie füllten ohne Ausnahme ihre Plätze aus; treffliche aus, und wir denken, daß auch in dieser Beziehung Fräulein Nolewska mit ihrem Merseburger Publikum wohl zufrieden gewesen ist.

*(Zum Musikkonzert unserer Stadtkapelle am Sonntag den 15. Juli, vormittags von 11 1/2 Uhr ab, im Schlossgarten wird folgendes Programm zur Durchführung gelangen: 1. „Mit Berlin“, Marsch von Fr. v. Blon; 2. Duvertüre z. Op. „Lysistrata“ von Lintz; 3. Rigerchor und Lied an den Abendstern a. d. Op. „Tannhäuser“ von R. Wagner; 4. „Zigeunerhändchen“ von Nefz; 5. Soldatenchor a. d. Op. „Faust und Margarete“ von Gounod; 6. „Studentenlieder“, Polpourri von Kohlmann.

Von der Merseburger Stadtkirche.

Die Stadtkirche St. Margit hat in diesen Tagen eine 40-jährige Jubiläumsgemeinschaft, indem am 14. Juli 1866 ihr Zentrum durch Feuer zerstört wurde. Sogenannt erbaute der Auf-„Feuer“. Der Stadtmutter brennt! Sofort als die Feuerwehr erschien, schlug ein Mann das der Speerlisen Conditorei gegenüberliegende Kirchenfenster mit dem Feuerhaken ein und flüchtete hinaus, um zu sehen, ob die Kirche im Innern brenne, was glücklicherweise nicht der Fall war. Doch bedurfte große Gefahr für die Kirche, indem vom Turm das Feuer auf das Kirchendach herankam. Hier galt es zu retten. Wenden wird sich noch erinnern, wie die Feuerwehr das feindliche

Element bekämpfte. Die Sturmflut brachte Wasser in Menge herbei, das von fröhlichen Armen getrieben in den Schächeln emporsteigt und vom Kirchdach aus riefte die Feuerwehr die Wasserstrahlen den züngelnden Flammen entgegen. Es gelang die Straße zu retten. Ertrunken fanden die altersgraue Turmmauern von St. Mariin, das Gelände war verflücht.

Ein Bild des alten Turmes vor dem Brande befindet sich in der Sakristei von St. Mariin, das auch auf Postkarten zu haben ist. Der Turm hatte aber damals seine ursprüngliche Gestalt nicht mehr. Er war höher, hatte eine durchsichtige Kuppel, in welcher 2 Schloßglocken hingen und war mit Kupfer gedeckt. Er war also in jenen Zeiten ein prächtiger und schöner Erbauung als vor dem Brande. Die Kuppel wurde 1810 wegen „Wandelschrei“ herabgenommen und der Turm in den Sand gelassen, der er bis 1866 hatte. Aber auch in diesem Zustande konnte er nicht bleiben. Die „Wandelschrei“ wurde mehr und mehr bedenklich, daher plante man schon längst, den alten baufälligen Turm durch einen neuen zu ersetzen. Der Glockenstuhl war sehr alt, konstant. Die große 1564 gegossene Glocke mußte wegen der heftigen, dem Turme nachtheiligen Erschütterungen außer Gebrauch gesetzt werden.

Unabsehbar wurde das Bedürfnis des Neubaus, seit am 2. August 1845 der St. Sirtzturn mit seinem schönen Glockengebäude durch zündenden Blitzstrahl zerstört wurde. Die St. Sirtzgemeinde war in der Reformationszeit in der St. Mariin-Gemeinde aufgegangen und die herrlichen Glocken von St. Sirtz, das ehemals Collegiatstift war, hatten, bis sie den Feuerflammen erliegen, zum Bestand der Stadtkirche eingeladen und wurden auch bei Begräbnissen gebraucht. Wie sehr man nun dagegen das Gelüste von St. Mariin, da hier die große Glocke nicht geläutet werden durfte und das St. Sirtzgeläute verstimmt war. Noch bescheidener aber wurde es nach dem Brande von 1866. Eine kleine Glocke auf einem Erker neben dem Turm war nun mehrere Jahre lang das Gelüste von St. Mariin, bis im Jahre 1874 die neuen herrlichen Glocken erklangen.

Der Turmbau beschleunigte die Neubaupläne. Mit den Brandschadensgeldern wurde ein Turmbau gegründet, der durch Zinsen und Zinseszinsen bis zu seiner Verwendung auf 12000 Taler fest. Die Baukosten waren geteilt zwischen der kirchlichen und politischen Gemeinde. Dies machte es möglich, die Mittel zu dem Bau aus Leberzöhlen der städtischen Sparkasse mit zu entnehmen. Man hielt so Spenden und Abgabenerhöhungen von den Bürgern fern, was es den Behörden leicht machte, den Beschluß zu fassen, der Bau in organisierter Weise unter Verwendung eines entsprechenden Materials — der sog. Westplatte — auszuführen sei.

Der zu Rate gegebene Herr, Geheimen Oberbaumeister Stiller, der auf seiner Durchreise von der Lokalität Kenntnis nahm und eine Skizze entwarf, sagte: „Es muß ein Bau werden, an dem nicht nur die Mit-Juden auch die Nicht-Juden ihre Freude hat, auf eine mehrere tausend Taler betragende Steigerung der Baufallen kann es hier nicht ankommen.“ Stiller's Rat ist befolgt worden. Der neue St. Mariinturm ist ein herrlicher Bau, eine Freude der Stadt. In seiner Höhe schaut er hinaus in die Lande und macht nebst den 7 Doms- und Schloßtürmen Merseburg weithin kenntlich.

Nach Bürgermeisters Verjüngung wurde der Grundstein zum Turm am 19. Oktober 1867 gelegt. Der 19. Oktober ist der Gedächtnistag St. Mariin, des Schutzheiligen der Stadtkirche. Er war wohl unangekündigt gekommen, daß die Grundsteinlegung des St. Mariinturmes am St. Mariintage stattfand, da man auf Grund der Dr. Schmelzer'schen Grundriß, daß der 29. Mai der Gedächtnistag des Schuppentons sei. Der 29. Mai ist aber einem anderen St. Mariinus gewidmet. Das vor einigen Jahren erschienene Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg beweist, daß der 19. Oktober der Gedächtnistag des Schuppentons der Stadtkirche sei. St. Mariinus hat um das Jahr 350 in der Christenverfolgung des Kaisers Maximianus am St. Mariintage in Melanien die Kaiser Otto der Große dem Merseburger Dom, den er an St. Laurentiusstage 955 in der Ungarnschlacht auf dem Schilde gelobt hatte.

Mit dem 1867 begonnenen Turmbau war auch ein Umbau und eine Vergrößerung der Kirche verbunden. Von der höheren Behörde war die Meinung ergangen, daß die Kirche, welche der Größe der Gemeinde nicht entsprach, bei dieser Gelegenheit, der einzigen, die wenig sich darüber, etwa um zwei Meterhöhen vergrößert und der Turm sofort vergrößert werden müsse. An der Kirche bestand für vor Zeiten ein Vergrößerungsplan, daher bei der Fundamentierung des Neubaus viele Gebäude ausgetrieben wurden. Nach einer Urkunde von Bischof Heinrich III. von 22. Nov. 1316 befehlt die St. Mariin-Kirche an diesem Kirchhof ein Haus, das Einweihung von Schafstall und seine Wände ihr geschenkt hatten. Es war um 1315 Anbauwohnung des Pfarrers von St. Mariin. Vielleicht ist auf diesem Grundstück hinter das Kirchhaus vergrößert worden, das neben dem jetzigen Giebelstein Giebelsteinstand und bei dem Turmbau abgebrochen werden mußte; der letzte Bewohner war Kaiser's Hofne.

Der ganze Bau wurde umfassender als man anfangs angenommen hatte. Die alte Sakristei mußte abgebrochen und durch eine neue, dem Baustil der Kirche entsprechende ersetzt werden. Die sämtlichen, das Innere der Kirche verunstaltenden verfallenen Stühle wurden beseitigt. Die Fenster, die Engel, der Altar, die Kanzel, die Kuppel, der Hochaltar, die Einweihung, die Eingänge wurden vollständig erneuert, die Säulen und Wände wurden neu gemalt, — fast alles wurde erneuert bis auf die Einfassungswände und auch diese wurden durchgängig restauriert. Auch nach außen vollzogen sich an der Kirche mancherlei Veränderungen besonders durch Verfestigung der vielen an allen Seiten befindlichen Eingänge und der zwischen den Kirchenmauern eingebauten Nebenräume, in denen allerlei Gewerbe getrieben wurde.

Die St. Mariin-Gemeinde erhielt ein neues würdiges Gotteshaus, zugleich ein neues sehr schönes Gelüste, die Stadt erhielt eine neue Turmruhr, deren Schläge über die Grenzen der Stadt hinaus zu hören sind. Der Turm ist ein Denkmal, das der Stadt für immer zur Freude gereicht. Am 6. Febr. 1876 wurde die neugebaute Kirche durch den General-Superintendenten geweiht.

Dem St. Mariinturm herab blüht wieder der Turm sein Abendrot, es ist von dem Brande nach alter guter Merseburger Sitte gehalten ist; früher wurde auch zur Mittagszeit geläutet. Freilich beglückte es die Merseburger, die die lieben alten Klänge wieder erklingen und mander hat sich an dem Festeilang aus der Höhe erbauet. Besonders erbebend klingt in der Weihnachts- und Neujahrsnacht vom Turme herab die Glockenmusik. Die herrlichen Glocken tönen weit hinaus in das Land. Der Turm wachst für das Wohl der Stadt und medert Feuerzucht durch Unfällen der großen Glocke.

Verge Jahre hatte das Merseburgerfest gehalten, an dem man schon aus weiter Ferne sah, daß der Turmbau in

Merseburg immer noch nicht fertig war. Manchem schien es gar zu lange zu dauern. Daß dieser Bau zu seiner Vollendung 8 Jahre erforderte, findet hauptsächlich in der Schwierigkeit, das Material zu beschaffen und in der Natur eines solchen Baues überhaupt seine Erklärung. Das Material konnte nur bei völlig freierhandlender Arbeiter zu Tage gefördert werden. Die lange Dauer bestrich die Baukosten, sie steigerten sich weit hinaus über die ursprünglichen Annahmen und Erwartungen. Außer dem Turmbau von 12000 Talern wurden aus den Leberzöhlen der städtischen Sparkasse 6890 Taler verwendet. Die Kosten sind bedeutend, aber es ist ein Bauwerk geschaffen worden, das Bewunderung verdient und bewahrt wird.

Verstet und Wille hat der Bau allen Beteiligten reichlich gebracht. Im Hinblick auf das vollendete Werk sagt der um den Bau hochverdiente Bürgermeister Stiller: „Daß diese Bauangelegenheit während der ganzen Zeit zu unendlichen Konferenzen und Beratungen, die ich durchweg leitete, Anlaß gab, bedarf wohl kaum der Andeutung. Das Schreibwerk schloß zu Alten an, die mehrere Häuser des Repositatoriums ausfüllten. Aber wie groß auch meine Sorgen und Arbeiten waren, die Freude über das Geschaffene war doch noch größer.“

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Duerfurt, 11. Juli. Von herrlichsten Wetter begünstigt, wurde gestern in ordentlicher Weise auf der Gemarkung unser diesjähriges Kinderfest, das ein Volksfest für hier und Umgegend geworden ist, gefeiert. — Bei dem am Sonntag und Montag im Schützenhaus Thaldorf abgehaltenen Vereinschießen des Kriegervereins Duerfurt, gegr. 1870, erlangte die Mannfingergewinde Krausenauverwalter Franke und die Ritterfingergewinde Ziehmeister Thiem.

§ Duerfurt, 12. Juli. Beim Ausladen von Preßfrohballen fiel der landwirtschaftliche Arbeiter Siebert leider so unglücklich, daß er das Genick brach und gleich tot war.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 14. Juli 1866, also vor 40 Jahren, ist der Deutsche Bundestag, jene Körperchaft, die für die deutschen Fürsten nicht viel, für das deutsche Volk gar nichts, gegen das sie mehr als genug gelien, jeig entstanden. An diesen Tagen waren in Frankfurt a. M., wo bekanntlich der Bundestag saß, die herrlichen Tugenden in Sicht und so blieb den noch vorhandenen Mitgliedern des Bundestages nichts übrig, als sich richtungslos zu konzentrieren. Die Herren sogen nach Augsburg und das war die letzte Tat des Bundestages, von dem man nun nichts weiter weiß.

Weiterwarte.

Vorausichtigliches Wetter am 14. Juli: Trockenes, ziemlich heiteres Wetter mit ziemlich kühler Nacht, aber etwas wärmerer Tagstemperatur. — 15. Juli: Meist trocken, wärmer, vielfach heiter, in Nordwestdeutschland später hellere Gewitter.

Deffentliche Schöffengerichtssitzung.

- München, 12. Juli 1906.
1. Der vielfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter B., ohne festen Wohnort, hatte sich beim Verletzen taufstimmend gestellt, um höhere Almosen zu erlangen. Er erhielt deshalb eine Haftstrafe von 6 Wochen und wurde der Landespolizeibehörde überwiesen.
 2. Wegen Verleumdung des Lehrers Sedt erhielt die Frau F. aus D. ein Geldstrafe von 20 Mark oder 5 Tage Gefängnis.
 3. Der schon vorbestrafte Knecht W. aus Jorbau hatte am Sonntag von 11 Uhr ab den Bau des Wintergärtchens befreit, das dabei eine Fingerringe abgeben und mit einem Bel die Umkleidung des Parks beschädigt. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis.
 4. Die Knechte L. und M. von hier hatten in Gemeinschaft mehrere anderer Knechte in Mitterling Kies geholt. Auf der Straße nach München ließen sie die Geschirre ohne Aufsicht allein stehen und unterließen sich mit einem anderen Knechte, Winterweiss von der entgegengelegten Seite der Landwirt Reiner mit seinem Geschirre zu kommen, aber nicht an den Wagen der Angeklagten vorbeizugehen. Infolge des Anpralles wurde der Wagen des Knecht zur Seite geschleudert und dabei Knecht verletzt, daß er sich mehrere Wochen in ärztliche Behandlung begeben mußte. Gleichzeitig wurden aber auch die Pferde des Knecht schwer, rasen davon und überfahren den Landwirt Otto Kiste, der an Armen und Beinen schwere Verletzungen davontrug. Nur durch die große Fahrlässigkeit der Angeklagten waren die Unfallschäden vermieden. Das Gericht verurteilte den Handwerker L. mit einer Woche Gefängnis und Befreiung einer Buße von 41 Mk. an die beiden Landwirte. M. erhielt nur wegen Uebertretung der Polizeiverordnung eine Geldstrafe von 10 Mk. oder 2 Tage Gefängnis.
 5. Der Arbeiter G. von hier stolte die Frau Ebert beschuldigt haben. Wegen mangels von Beweisen erfolgte Freisprechung.
 6. Die Frau M. aus St. Michaeln hatte die Frau Pfund des Wänschebühls beschuldigt. Wegen Verleumdung erhielt sie diesbezüglich eine Geldstrafe von 20 Mk. oder 4 Tagen Gefängnis.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn K. J. Gröllwig. Eine derartige Auskunft, namentlich bezüglich des letzten Satzes, ist von hier aus nicht gegeben worden. Für Zurückgabe des Artikels war lediglich die Zeitdauer, die vom Tage des Erscheinens bis zur Einlieferung an die Redaktion verstrichen war, maßgebend. Nebenbei war auch die Abfassung nicht glücklicher, ein derartiges Unwesen verdient eine viel kräftigere Beandlung. Für Einwendungen, Wünsche, wie solche gerade in Ihrer Gemeinde sehr häufig vorgekommen sind, der Deffentlichkeit zu übergeben, stehen stets unsere Spalten zur Verfügung, nur müssen wir erheben, dieselben sind dann sofort mitzutheilen.

Vermischtes.

* (Durch glühendes Eisen schwer verletzt) wurden am Mittwoch in der Verzammer von Metz u. Jacob

in der Lindenstraße in Berlin vier Arbeiter. Sie wählten eine Eisenplatte in geschmolzenem Metall einlegen. Dabei glitt die Platte über dem Schmelzofen aus ihren Händen und plagte in das Eisen hinein. Nach allen Seiten prallte nun die glühende Masse und traf vier Arbeiter, die alle recht tief zugehört wurden.

(Hilfsrat im Gehirge) Der Wiener Fabrikant Franz Krennig ist bei der Verlegung des Zint Apfels bei Innsbruck abgestürzt. Er war sofort tot. * (In die selbstgeschaffte Diebeskiste gegangen.) Der 36 Jahre alte Kaufmann Fräns in Berlin hat auf seinem Grundstück eine große Gefäßgefäß, die mit allerlei fetten Ögeln sowie Hühnern, Tauben und Enten belegt ist. Da wiederholt zur Nachtzeit durch Einbruch Gefäß aus der Kiste gestohlen wurde, so besetzte der Besitzer ebenfalls des Einbruchs eine mit Schrot gefüllte Schutzmaße, die mit einer elektrischen Leitung verbunden war. Durch nun die Tür von einem Unbekannten geöffnet, ohne daß vorher die Leitung abgestellt war, so mußte sich die Waise auf den Betreffenden entladen. Das erste Opfer dieser Anlage aber wurde der eigene Erfinder. Dieser verah, als er abends gegen 10 Uhr noch einmal nach seinen Ögeln sehen wollte, die Leitung abzuschließen. Kaum öffnete er die Tür, als ein Schuß trafte und den Unglücklichen mitten in den Rücken traf. Hinzukam ein Schußwunden in den Rücken und den Hals. Der Unbekannte, mo der Arzt feststellte, daß Herr Fr. nicht weniger als 36 Schrotkörner in's Gesicht gedrungen waren. Sein Zustand ist bejorgnis-erregend.

* (Der Mörder des, wie berichtet, Dienstag morgen im Bartelale des Bahnhofs zu Eisen erlöschenden Preders Peubst hat sich gestellt. Es ist der former Willi Bergmann. Er gibt an, von Peubst gefangen zu sein aufgeführt zu sein, mit ihm hinausgegangen und ein Messer mitzubringen. Von einem anderen der Gefangen ist ihm dann von hinten ein Messer gerückt worden, daß er darauf dem Peubst in die Brust gestochen habe.

* (Infolge fortwauernden Regens) herrscht in ganz Galizien Hochwasser. Viele Flüsse sind aus den Ufern getreten. Die Stadt Smol liegt zum großen Teil unter Wasser. Der Stadtverwalt ist vielfach unterbrochen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

* (Ein Aufsehen erregender Selbstmordveruch) Wegen geringfügigen Differenzen, die er mit dem Vorsteher des Schöffengerichts in Regensburg als Gerichtseinnehmer hatte, — er verurteilte, rechtzeitig zur Sitzung zu kommen und mußte vom Amtsbüro geholt werden — hat sich der Magistratefänger Kegel zu erlöschend versucht. Die Verlegung ist nicht lebensgefährlich. Der Mann wird den städtischen Dienst verlassen und in den Staatsdienst zurückführen.

* (Unwetter aus dem Gischfeld) Ein Unwetter hat auf dem Gischfeld furchtbar gewütet. In Großbarluffig ein Wollenbruch niederkam. Häuser wurden unterloft, Dächer stürzten ein und Wälder wurden fortgerissen. Der Blitz zündete mehrfach und tötete eine Person. Viel Vieh ist verloren gegangen.

* (Automobilunfall) Bei Sandershof in der Nähe von Cranley (England) führte Donnerstag ein Automobilunfall, da die Vorderrichtung verlagerte, den Abgang hinunter. 6 Personen wurden getötet und 20 verletzt.

* (750 Schafe verbrannt) In Galanau in der Mark flücht der Blitz in den Schaffal des Outshofes ein. Die Wälder waren furchtbar. Der Stall brannte mit rasender Schnelligkeit nieder und 750 Schafe kamen im Feuer um.

* (Zufammenstoß zweier Eisenbahnzüge in Amerika) Aus New-York wird telegraphiert: Ein aus 2 Passagierwagen bestehender Zug der Internationalen Eisenbahngesellschaft fuhr mit voller Wucht bei Cefi-Marinsville in einen Güterzug. Der Zusammenstoß war furchtbar. Der erste Personenzug wurde total zerstört. Im Zug befanden sich viele Passagiere, von denen 6 getötet und 45 verwundet wurden, davon mehrere schwer. Die Züge und Verletzte wurden in einem Ambulanzzug nach Buffalo gebracht.

* (Erhängen) In Rotsdam wurde Donnerstag nach ein 22-jähriger Matrose namens Stubbmann nach vorausgegangenem Streit von dem Anführer eines Fußregiments, den Stubbmann in der Trunkenheit belästigt hatte, erhängt. Man hatte ursprünglich einen anderen Matrosen, der in Begleitung des genannten gewesen, für den Mörder gehalten und in Haft genommen, da es aber nicht gelang, ihn den Verhafteten des Fußregiments in Waanne anschnübel zu machen und ihn zu verhaften, so konnte der Matrose wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

* (Unfall beim Gischfeldgeezieren) Beim Gischfeldgeezieren des 57. Feldartillerie-Regiments auf dem Geezfeld bei Neudorf (Schlesien) schlug ein Geschütz um. Drei Kanoniere kamen unter daselbe zu liegen und erlitten schwere Verletzungen. Der Zustand zweier Verletzte ist hoffnungslos.

* (Der Befehl von Frankreich) hat im Nachtraben von Savre die deutsche Facht „Sela“ gewonnen. Infolge des Sieges dieser Facht hat der französische Jackklub eine Herausforderung an den amerikanischen Jackklub in Sicht erlassen. * (Sein Sohn erlösch) hat aus Ungleichheit in Völlingen in Württemberg der Bauer M. beim Ausarbeiten

* (Bei dem Zusammenstoß zweier Güterzüge) auf der Eisenbahnlinie Kassel-Bannover sind beim Kassel-„Dedemona“ hinter Kremlen dreizehn Wagen zertrümmert worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* (Ein Grubenunfall) hat sich auf der Deutschland-Grube bei Schwinodolowoi ereignet. Dort war ein Sprengung nicht losgegangen; als mehrere Arbeiter nachsehen, explodierte die Patronen, wobei ein Arbeiter und ein Arbeiter getötet wurden.

* (Die Ex-Kaiserin) erkrankte am Mittwoch abend in Stol ein und wurde vom Kaiser Franz Josef und Erzherzogin Marie Valerie am Bahnhofs empfangen, die darauf einige Zeit im Salon der Kaiserin im Hotel verweilten.

* (Einen bösen Wächter) fand die Krenmerfader des „Vereins der Eisenbahnarbeiter“ in Berlin. Auf der Rückfahrt von Bernsdorf fuhr der Krenmerfader eines Krenmers, der des Gutes zu viel gelan hatte, in den Gasseföhren, und die Krenmerfader des Wagens, etwa zweizig Herren, hogen in weitem Bogen aus dem Wagen heraus. Ein Gasseföhrenmeister und ein Kaufmann haben erhebliche Verletzungen erlitten. Die übrigen kamen mit dem Schred davon. Nur sie wieder auf den Beinen waren, merkten sie, daß der Krenmerfader sich auf französisch empfohlen hatte. Nun mußten sie auch noch den Krenmer selbst nach Hause fahren.

* (Für das Vintenschiff „Schiele“) In Berlin hat sich ein Komitee gebildet, das dem neuen Vintenschiff „Schiele“ einen Fonds überweisen will, aus

Obstverpachtung.

Der diesjährige reichliche Obstanhang der Gemeinde Köffen soll
Donstag den 17. Juli,
nachmittags 5 Uhr,
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.
 S a m e l p l a z: im Donatischen Gasthause.
 Köffen, den 13. Juli 1906.
 Der Gemeindevorstand.

Dreschmaschine- u. Verkauf.

Am Freitag den 20. d. M.,
nachmittags 5 Uhr,
 soll für Rechnung von es angeht in Anapendort, Gebirgstr. 9,
 1 Dreschmaschine von Lanz, Spiritus-Motor Gnom, Klingerische Glattstropfmaschine sowie Schrotgang u. Haferquetsche öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Merseburg, den 13. Juli 1906.
Fried. A. Kunth.

Die 1. Etage Oberbürgerstr. 7, bestehend aus 4 großen und 3 kleinen Zimmern, Küche und reichlich Zubehör, ist sofort zu vermieten und 1. Oktober er. zu beziehen.
A. B. Sauerbrey Nachf.

Zwei kleine Wohnungen zu vermieten
Bowert 16.
 Eine Wohnung zu 62 Taler zu vermieten
Gotthardstr. 29.

Halleckstraße 8
 ist die Partierwohnung mit Vorgarten, auch als Bureau passend, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 450 Mark.

Halleckstraße 8
 ist eine Wohnwohnung, Küche und Kammer, an 2 einzelne Personen zu vermieten und sofort oder Oktober zu beziehen. Preis 60 Mark.

Bismarckstrasse 1
 3 Stuben, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Beschäftigung nachmittags von 3-7 Uhr.

Oelgrube 7
 in eine Hof-Wohnung, Küche nebst Zubehör, Preis 135 Mk., zum 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. Näheres
Gebirgstr. 5 I.

2. Etage Dom 5 sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres
Braunhauserstr. 1.

Globigauerstraße 20
 sind 2 Wohnungen, Partier- und Etage, je mit 3 Zimmern, Küche, Klosett mit Wasserleitung und Gartenbenutzung, zu vermieten u. erstere zum 1. Oktober, letztere sofort zu beziehen. Näheres bei
A. Posers Nachf., Baugeschäft.

Freundliche Wohnung,
 2. Etage, an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Häckerstraße 16.

Oberburgstrasse 6
 ist die 1. Etage zu vermieten.
 1. Etage zu vermieten
Amtshäuser 8.

Halleschestrasse 24 b
 Partier-Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, Keller und Bohemum sowie Vorgarten, Preis 210 Mk., zu vermieten und 1. Okt. oder früher zu beziehen.
Meinhardtstr. 2 b.

Wohnung, 1. Etage, Küche, Kammer, Küche nebst Zubehör, an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Steinstraße 6.

Möblierte Wohnung
 Markt 16.
Gut möbl. Zimmer u. Schlafstelle
 zu vermieten
Seckgrube 25 I.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
 sofort zu vermieten
Oberburgstrasse 10.

Rezeption nicht
möbliertes Zimmer
 ev. mit Mittagessen vom 28. Juli ab. Dft. mit Brekangasse unter II postlagernd Zeits bis 18. Juli.

Freundliche Salafestelle
 offen
Neumarkt 55 I

Laden mit Ladenstube
 Dom 5 sofort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Näheres
Braunhauserstr. 1.

Ein Laden
 mit oder ohne Wohnung ist zum 1. Oktober zu vermieten.
Aug. Reichel, Siltbergstr. 25.

2 Karle Arbeitspferde
 verkauft
C. Günther jun.,
 Baugeschäft.

Ein fast neuer Papageibauer
 ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Ein guterhaltener Kinderwagen
 ist billig zu verkaufen
Steinstr. 9 I.

Gut erhaltener Kinderwagen
 zu verkaufen
Weißer Mauer 23.

10-20 Mk. können Verkauften mit bestlicher Handarbeit im Hause nebenbei verdienen.
Hertordia-Verlag, Herford 12 b.

Pferde zum Schlachten
 kauft
Reinh. Möbius, Schlächter, Eberbreiterstraße 22.

Prima gemahlene Seife, Riegeelseifen
 sowie meine anerkannt gut gelagerten halte ich den geehrten Hausfrauen bestens empfohlen.

E. Müller, Markt 14, Seifen, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Kirschen,
 täglich frisch, im Händler und Private zum billigsten Tagespreise.
Obsthandl. Globigauerstr.

Frische Sendung neue Vollheringe neue saure Gurken
 (stehend fett) a Stück 10 Pf., 2 Stück 15 Pf.
Walther Bergmann, Gotthardstraße 10.
 Mitglied des Rabatts-Sparvereins.

Neue Kartoffeln
 5 Liter Mk. 0,35, 1/4 Zentner Mk. 1. --
Richard Kahl, Neumarkt 75

Neue Kartoffeln
 verkauft
Fr. Bohle, H. Sirtzstraße.

Neue Kartoffeln und grüne Bohnen
 verkauft
Moltkestraße 1.

Heidelbeeren
 treffen täglich frisch ein
Gasthof grüne Linde.

Gruierter Blumenkohl,
 tadellose Ware, jeden Markttag frische Sendung, empfiehlt
Frau Richter, Johanniststraße 6.
 Marktstand auf dem Grünmarkt an der Kirche.

Adolf Schäfer, Entenplan.
 Einmachezucker, neue saure Gurken, neue ff. Vollheringe, neue Kartoffeln, Maggi-Suppen, Liebigs Fleisch-Extrakt, ff. Schweizer, Limburger, Sanitäts-Stangenkäse, ff. Molkereibutter.

Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (H. D.)
 Der für Sonntag angelegte Ausflug nach Niederbeuna findet nicht statt. Die Kollegen werden gebeten, sich recht zahlreich an der
Zusammenkunft in Schanditz
 zu beteiligen. Näheres früh 7 Uhr vom Gold Stern, Neumarkt. Bei schlechtem Wetter der Bahn 9 Uhr 32 Min.
Der Vorstand.

R. V. „Mansa.“

Sonntag den 15. Juli 1906
Ausflug mit Damen nach Kötzchen.
Dasselbst Kränzchen
 im köstlichen Gasthof.
 Unsere hiesig eingeladenen Gäste herzlich willkommen.
 Abmarsch 9/3 Uhr vom Kinderplatz.
Der Vorstand.

Sußmannsche Viertertafel.

Sonntag den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr
Ausflug mit Damen nach Leuna.
Der Vorstand.

„Brasil.“

Zu unserm am Sonntag den 15. Juli von nachmittags 3 Uhr ab im Glöckchenmarkt Kaiser-Wilhelms-Halle stattfindenden
18. Stiftungsfeste
 verbunden mit Gartenfest und sonstigen Belustigungen laden wir unsere Gäste, welche mit Einlabung übersehen worden sind, hierdurch freundlichst ein.
Der Vorstand.

Bahnhof Niederbeuna.

Sonntag den 15. d. Mts. von nachmittags 3 Uhr ab
Jugendball,
 wozu freundlichst einladen
Die Jugend. Fr. Jähsch.

Gesellschafts-Verein „Runstedt.“

Sonntag den 15. Juli abends 8 Uhr laden zum
Kränzchen
 freundlichst ein
Der Vorstand.

Kl.-Kayna.

Sonntag den 15. Juli laden zum
Mädchenball
 freundlichst ein
 die jungen Mädchen. Ködel, Gastwirt.

Alzendorf.

Sonntag den 15. Juli laden zum
Jugendball
 freundlichst ein
 die jungen Mädchen. Th. Burkhardt.

Schiess-Klub Meuschau.

Sonntag den 15. Juli von nachmittags 3 Uhr an
Preisschiessen und Ball im Schmidtschen Kasino, wozu Freunde und Gönner des Vereins einladen
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Heute abend
großes Gänse- u. Enten-Aussetzen.
Carl Landgraf.

Bierstube Halber Mond.

Sonntag von nachmittags 3 Uhr an
Preischießen.

Dieters Restauration.

Heute abend
Salzknochen.
Kretschmers Restauration,
 Oberbreitestr. 15 a.
Sonntagabend Salzknochen.

Barings Restaurant.

Sonntag
Schlachtfest.
 Heute
frische hausf. Würst.
A. Leine, Sand 15.
 Suche per sofort oder 1. August einen
jungen Ochsenknecht.
Th. Bergner, Braunsdorf.

Tivoli-Theater.

Sonntag 14. Juli 1906.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Volksvorstellung.
Halbe Kassenpreise!
Mit Seidelberg.
 Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Fürster.
 Personen:
 Karl Heinrich, Erbpriester von Sachsen-Karlsburg
 Staatsminister von Haugl
 Hofmarschall von Rafänge
 Kammerherr von Breitenberg
 Baron von Weging
 Dr. phil. Jüttner
 Ludwig, Kammerdiener
 Graf von Herberg
 Karl Bliz
 Kurt Engelbrecht
 von Nebel, Sozja-Bourjke
 Silber, Oshott
 Frau Silber
 Frau Dörfel, deren Tante
 Kellermann
 Käthe
 Schölermann
 Heuter
 Wang
 Heuter
 Dora Schug als Debut.
 D. Gollz.
 L. Geyer.
 H. Singer.
 M. Richter.
 L. Otto.
 Karl Starf.
 B. Gehring.
 vom K. Diep.
 Corps
 Sachsen.
 H. Krauß.
 B. Grube.
 D. Gehring.
 D. Noien.
 G. Tlie.
 D. Diep.
 H. Albert.
Kasseneröffnung 7 1/4 Uhr.
Preis der Plätze:
 im Vorverkauf wie an der Abendkasse:
 Sperrpl. 75 Pf., 1. Rang 50 Pf., 2. Rang 20 Pf.
Sonntag 15. Juli 1906
nachmittags 4 Uhr
Große Kinderdarstellung.
Aschenbrödel
 oder
Der gläserne Pantoffel.
 Mädchen in 6 Akten.

Gesucht per sofort
ordentliches Mädchen oder erwachsener Knabe
 fundenweise zum Begebenen
Bückeri Markt 23.

Gesucht zum 1. Oktober ein
ordentl. zuverlässiges Mädchen
 für Küche und Haus. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Für sofort ein
Mädchen zur Aushilfe
 gesucht.
 Frau Ewert, Poststraße 5.

2 tüchtige saubere Hausmädchen
 werden bei hohem Lohn nach Halle gesucht.
Kolbe, Halle E., H. Ulrichstr. 22.

Junges Mädchen,
 im Stenographieren und Maschinenschreiben kundig, sucht baldigst Stellung. Offerten unter
A K 26 in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Junges Mädchen als
Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine saubere
Aufwartung
 für vormittags sofort gesucht
Globigauerstr. 26.

Bordungskverein zu Merseburg.
 E. G. m. b. H.

Rechnungsabschluss
 für den Monat Juni 1906

Ein n a m e: Rrl. Pf.
 Kassenbestand vom Monat Mai 1906 20944 24
 Rückzahlung auf gegebene Vorjahre 124994 98
 Bordungsk-Zinsen 4284 53
 Aufgenommene Anleihen 45550 55
 Zinssch. Konto 3998 --
 Giro-Konto - Berlin 23115 15
 Deutsche Reichsbank - Berlin 50682 30
 Bank-Konto 129 --
 Vereinskapital von Mitgliedern 49164 63
 Kellereiland 78964 10
 Konto für verschiedene Summa 35292 85

A u s g a b e: Rrl. Pf.
 gegebene Vorjahre 157945 91
 zurückgegebene Anleihen 60722 53
 Vereinskapital 627 12
 Verwaltungslohn 848 83
 Zinssch. Konto 49164 63
 Giro-Konto - Berlin 3102 70
 laufende Rechnung - Berlin --
 Bank-Konto 5771 55
 Konto für verschiedene Summa 282181 27

M i t t e n B e h a n d: 69911 58
 R. G. Dürr E. Hartung. H. Seyne.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Landwirtschaftliche

und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 14. Juli 1906.

Die städtischen Abfallstoffe.

Von Dr. med. Wilh. Kühn, Leipzig.

Während überall der Kreislauf der Natur gepredigt und in Schrift und Wort herorgehoben wird, sind wir auf einem Gebiete scheinbar zu einem Resultat gekommen, welches diese uralte Wahrheit in ihren Grundfäden zu durchbrechen sucht, und zwar handelt es sich um die landwirtschaftliche Verwertung der städtischen Abfallstoffe. Wie bekannt ist, wurden diese auf Grund tausendjähriger Erfahrung und nach langen, streng wissenschaftlichen Forschungen von der Landwirtschaft ausgenutzt, deren ganzes System darauf gegründet wurde, den Verbrauch der Kulturpflanzen an Nährstoffen durch reichlichen Ersatz von organischen Stoffen oder mineralischen Ablagerungen zu veranlassen. Heutzutage sind in diesen Beziehungen Schwierigkeiten eingetreten, und zwar deshalb, weil einmal die Menge der städtischen Abfallstoffe zu groß geworden ist, so daß die Landwirtschaft in der jetzigen Form keine Verwendung dafür hat, andererseits aber auch, weil vielfach künstlicher Dünger angewendet wird. Da somit der natürliche Wechsel durchbrochen scheint, die alten Wahrheiten aber nicht ohne weiteres über Bord geworfen werden können, so muß ein Zustand geschaffen werden, welcher der Landwirtschaft die Benutzung der städtischen Abfallstoffe wieder ermöglicht, denn letztere repräsentieren an und für sich einen bedeutenden landwirtschaftlichen Wert, müßten aber im Interesse der Gesunderhaltung halbmöglichst entfernt werden. Wenn man die von einer Person im Jahre hervorgebrachte durchschnittliche Absonderung, die Speiserückstände einer Haushaltung, die Verwertung des Hauschrotts oder Mülls, sowie anderer Abfälle berücksichtigt, so erhält man als landwirtschaftlichen Gesamtwert aller städtischen Abfallstoffe ungefähr 10 Mark pro Kopf und Jahr der Bevölkerung. Es geht also ein ganz kolossales Volksvermögen verloren, denn es handelt sich im Deutschen Reich ungefähr um Stoffe im Wert von $\frac{1}{4}$ Milliarde Mark, die nach Professor Bachhaus in der „Hygienischen Rundschau“ durch eine rationelle Landwirtschaft sicherlich bis zu einem gewissen Grade, und wenn zunächst auch nur bis zu 20–30 Prozent ausgenutzt werden können.

Wir wissen, welche Schwierigkeiten die Städte, besonders die großen Städte haben, um bei dem heutigen System der Landwirtschaft ihre Abfallstoffe unterzubringen. Es treten unsehbar Verschmutzungen und Verleudungen der Flüsse ein, mit allen den Schäden, die daraus entstehen. Man hat daher zu verschiedenen Methoden gegriffen, um eine bessere Reinigung herbeizuführen. Wir kennen mechanische und chemische

Verfahren, die aber sämtlich sehr bald zu großen Mißständen führen, namentlich in bezug auf die Rückstände. Es ist daher bedauerlich, daß anstatt eines weiteren Ausbaues des Miefelferfahrens die Klärverfahren in den Städten Eingang gefunden haben, aber noch bedauerlicher, wenn es gestattet wird, die Kanalwässer noch mehr oder weniger durchgeführter Vorreinigung direkt in die Flußläufe einzuleiten. Wir haben dann hygienische Schädigungen, eine üble Verunreinigung der Wasserläufe und eine Schädigung der Fischzucht neben den großen Verlusten am Nationalvermögen.

Bachhaus tritt voll und ganz für die Anlage von Miefelfeldern ein. Neben allgemeinen Winken führt er verschiedene Punkte an, um zu zeigen, welche Wege bei dem landwirtschaftlichen Betriebe einzuschlagen sind. Eine der wichtigsten Grundlagen ist die richtige Auswahl der Kulturpflanzen, und zwar sind die geeigneten für die Miefelfelder Gemüßarten in den verschiedensten Formen, in zweiter Linie Gras, dann Wurzelgewächse, Rüben, Mören, Kartoffeln; auch die verschiedensten Futterarten, Widdegemenge und Senf wachsen dort und vermögen als Zwischenfaat eine gute Ernte zu liefern. Weiter gedeiht der Hauf vorzüglich, der aber ebenso wie der Raps bei seinem augenblicklich niedrigen Preise keine hohe Rente verspricht. Ausgesprochen wächst das Obi auf Miefelfeldern, und auf dessen Anbau muß, wie es seitens der Berliner Verwaltung geschehen ist, sehr großer Wert gelegt werden.

Hand in Hand hiermit geht, daß die Verwertung der angebauten Kulturpflanzen eine sichere ist, und da spielt eine ganze Reihe von Momenten mit, die man für gewöhnlich nicht beachtet. Es gilt nicht nur, einen frischen Verkauf einzuführen, und die betreffenden Abgabewege weiter auszubauen, sondern auch als Ergänzung dazu besondere Maßnahmen zu treffen, so z. B. im Anschluß an einen ausgedehnten Gemüsebau Konserverfabrikation, bei einem Ueberfluß von Kartoffeln Spiritusfabrikation, eigene Viehhaltung zur Verwertung von Rüben und anderen Grünfütter, wobei zu betonen ist, daß das Gras auf Miefelfeldern einen geradezu erstaunlichen Gehalt an Eiweiß und Fett zeigt, weshalb man ein Kunstheu durch künstliche Trocknung als Dauerprodukt und als wertvolles Kraftfüttermittel hergestellt hat.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist selbstverständlich der Bodenanbau, der aus verschiedenen Gründen großen Schwierigkeiten begegnet und vollständig durchgebildete Fachleute erfordert, wobei auch gleichzeitig die wirtschaftlichen Erfahrungen und die darauf bezüglichen Grundsätze der Betriebslehre zu beachten sind.

Während man bei der landwirtschaftlichen Ausnützung des städtischen Abfallwassers für gewöhnlich nur an die Düngewirkung denkt, lenkt Bachhaus die Aufmerksamkeit auch auf die Wasserwirkung an und für sich. Die Düngewirkung ist es ja bekanntlich, weshalb die Landwirtschaft die städtischen Abfallstoffe nicht mehr berücksichtigt, weil man die bei weitem billigeren Kunstdüngemittel verwenden kann. Gelingt es jedoch, das Wasser mehr auszunützen, als das bis jetzt geschieht, so z. B. durch die Einführung von Kulturpflanzen, um deren Feuchtigkeitsbedarf zu decken, so haben wir damit einerseits eine Entlastung des Kanalisationswassers der Stadt, andererseits aber auch ein billigeres und vorzüglicheres Mittel für die künstliche Bewässerung, denn Trockenheit ist das Gefährlichste, was es für Miefelfelder geben kann. Das Drainwasser läßt sich auch sonst noch verschiedentlich verwerten; in Berlin hat man mit ihm sehr gute Erfahrungen für die Fischzucht gemacht.

Alle diese Fragen stehen im weitesten Maße zurück hinter der Hauptfrage, nämlich nach der direkten Rentabilität der Miefellandwirtschaft. Wenn solche bis jetzt bei der Neuheit der Sache und dem Mangel an Erfahrung noch keine verhältnismäßig günstige gewesen ist, so muß dabei doch in Rücksicht gezogen werden, daß selbst eine mäßige Verzinsung besser ist, als nur Ausgaben wie bei den Kläranlagen, die stets eine Unterbilanz haben werden. In Nirdorf z. B. verzinst sich das Miefelgut mit allen Anlagen zu 6 %. Breslau, Charlottenburg, Paris, Liegnitz, Darmstadt, Dortmund haben ihre Miefelfelder verpachtet und erzielen durchschnittlich eine Verzinsung von 2–3 % für ihre landwirtschaftlichen Anlagen. Berlin indes hat es bei einem Grundbesitz von 61 000 Hektar in eigener Bewirtschaftung nur auf 1 % bringen können. Soll jedoch nur Boden und Inventar verzinst werden, und rechnet man die Wertsteigerung des Terrains hinzu, so steigen die bisherigen Resultate auf das zwei- bis dreifache. Man kann also nicht sagen, daß sie allzu schlecht sind, zumal eine auf städtische Abfallstoffe aufgebaute Landwirtschaft der Kommune eine Reihe weiterer Vorteile in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Beziehung bietet. Heilstätten für Gesehnde, Jervenanstalten und Siechenhäuser legt man gern auf das Land hinaus. Auch der Einfluß eines städtischen Landbesitzers auf die Produktion guter Nahrungsmittel ist nicht zu unterschätzen. Ferner können Lieferungen an eigene Anstalten, Krankenhäuser, Schlachthöfe usw. besser und billiger durchgeführt werden. Von ganz besonderem Einfluß wird aber nach Bachhaus die Einwirkung auf die Milchproduktion werden, und zwar aus dem Grunde, weil diese nur durch vor-



züglicheres frisches Futter verbessert werden kann. Dazu ist aber nötig — wir erinnern nur an die hohe Säuglingssterblichkeit —, daß man Milchviehhaltung in oder dicht bei der Stadt haben muß, denn für die Auswahl, Haltung und Pflege der Milchtiere bedarf man in vieler Beziehung der Grundsätze, welche für die Hygiene des Menschen aufgestellt werden. Daß die Hauptverunreinigungen der Milch erst auf dem Transport entstehen, ist ja bekannt.

In sozialer Beziehung würde die Anlage von Rieselfeldern mit einer städtischen Landwirtschaft für die Beschäftigung von Arbeitslosen vielleicht von großem Wert sein, wie sich dadurch auch ein strebsamer Mittelstand bildet und der Gegensatz zwischen Stadt und Land gemildert wird. Die Umgebung der Stadt gewinnt durch die Alleen von schönen Obstbäumen, die grünen Wiesen, die wohlgepflegten Gemüsegärten und Getreidearten. Die Geruchbelästigung, die man fürchtet, kann durch richtige Anlage und guten Betrieb vermieden werden.

Ohne Zweifel liegen bei allen diesen Fragen Aufgaben von höchster Bedeutung für die öffentliche Gesundheitspflege vor. Soll ein Fortschritt herbeigeführt werden, so ist der Landwirt genötigt, nach dem Vorbilde der Medizin eifrig naturwissenschaftliche Forschungen, sowie technische Experimente anzustellen und alle Erfahrungssachverständigen zu benutzen, denn dann erst kann es heißen: „Sana urbs in sana agricultura!“

Nutzen und Schaden der Tiere.

Von W. Dankler in Kuppen.

(Nachdruck verboten.)

Die Frage, ob ein Tier nützlich oder schädlich ist, wird bei den einzelnen Arten so oft besprochen, daß man glauben sollte, eine allgemeiner gehaltene Arbeit über diese Frage sei zum wenigsten überflüssig. Aber es scheint dieses nur so, und ich hoffe, daß meine Ausführungen den Beweis erbringen werden, daß die vorliegende Arbeit durchaus die Bezeichnung einer zeitgemäßen beanspruchen kann.

Unser Zeitalter, das Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität, ist zugleich ein Zeitalter der schärfsten Interessentämpfe. Krasse Interessentpolitik ist das Glaubensbekenntnis der meisten Menschen und die Verbindungen der einzelnen Berufsstände, sie haben beinahe alle nur den Zweck, die Standesinteressen in scharfer, schonungsloser Weise zu vertreten. Rücksichten auf andere sind hierbei nur hinderlich, darum heißt es meist: Fort damit!

Von diesen Gesichtspunkten aus wird nun auch die Frage behandelt, ob ein Tier nützlich oder schädlich ist, und von dieser Grundlage aus werden beinahe mit jedem Tage neue Tiere als schädlich und der Vernichtung würdig erklärt, die bisher als unschädlich oder gar als nützlich galten.

Wird da einer Interessentengruppe durch ein Tier irgendwelcher Art auch nur ein kleiner Schaden zugefügt, so schreien die Angehörigen jener Gruppe Zeter und Mordio das Tier in Acht und Aberacht und fordern gebieterisch von Staat und Gemeinde, ja von der ganzen Menschheit, daß das betreffende unglückliche Tier vom Erdboden vertilgt werde. Es wird dabei nicht ge-

fragt, ob das Tier den angerichteten Schaden auf andere Weise hundertfach wieder gut macht. Das weiß man eben nicht, will es auch nicht wissen und wehrt sich mit den nichtsagendsten Redensarten in wirklich verpföckter Weise gegen die, welche das Gegenteil der eigenen Ansichten beweisen wollen und können.

Es ist nun hier zunächst die Frage zu beantworten: Wann ist ein Tier nützlich oder schädlich? Ich antworte darauf: Jedes Tier ist nützlich, wenn sein Nutzen größer ist als sein Schaden. Durch diese Antwort will ich schon andeuten, daß es nur sehr wenige Tiere gibt, die nur nützen oder nur schaden. Beinahe alle nützen und schaden dem Menschen und je nachdem der Nutzen oder der Schaden überwiegt, ist das Tier nützlich oder schädlich.

Ich kann bei diesen Erörterungen von einer genaueren Besprechung der Haustiere absehen, die ja nur ihres überwiegenden Nutzens wegen gehalten werden.

Da bei uns keine Tiere vorkommen, die zur ersten Ordnung des Tierreiches, zu den Affen gehören, so beginne ich mit der zweiten Ordnung, den insektenfressenden Säugetieren, welche durch die Fledermäuse vertreten sind. Alle unsere Fledermäuse sind sehr nützlich, da sie sich nur von Insekten nähren und gerade zahlreichen Arten nachstellen, die in der Dämmerung umherfliegen. Sie sind die besten Vertilger der Motten, Brach- und Junktfäfer, deren Larven als Engerlinge wirklich großen Schaden anrichten. Die Fledermäuse gehören sogar zu den wenigen Tieren, denen ein direkter Schaden kaum nachzuweisen ist, da der frühere Glaube, daß sie den Speck aus den Räucherkammern fräßen, längst als Fabel nachgewiesen ist.

In die Fledermäuse schließen sich gleich die eigentlichen Insektenfresser an, deren bekanntester Vertreter wohl der Maulwurf ist. Der Maulwurf nützt und schadet. Er nützt durch das Wegfressen von Engerlingen, Drahtwürmern (Narve des Schnurkäfers) und Ungeziefer aller Art, besonders aber auch dadurch, daß er die Nester der Wühlmäuse mit großem Eifer aufspürt und leerfrisst. Gerade diesen Punkt hebe ich hervor, weil ich ihn noch nie erwähnt fand. Maulwürfe und Wühlmäuse können nicht zusammen in einem Gebiet leben, und wenn die eigentlich stärkere und gewandtere Wühlmaus vor dem Maulwurf weichen muß, so wird die Vertilgung der Mäuse- nester die beste Erklärung der Tatsache bilden. Auch ist jede Feldmaus verloren, welche sich in die Gänge des gefräßigen Erdwühlers verirrt. Schaden richtet der Maulwurf besonders in Blumen- und feineren Gemüsegärten dadurch an, daß er die Pflanzen unterhöhlt, und andererseits auch nützliche Tiere, wie Lauf- und Raubkäfer und deren Larven nicht verschont. Dagegen fällt aber ins Gewicht, daß der Engerling und die Drahtwürmer zu den schädlichsten Insekten zählen und daß der Maulwurf selbst an Orten, wo er Schaden anrichtet,

anderen Schaden verhütet, den die Insekten, denen er dort nachstellt, anrichten würden. Es muß daher vollständig verurteilt werden, wenn er dann und wann in den Tageszeitungen als schädliches Tier bezeichnet wird. Sein Nutzen ist jedenfalls zehnmal größer als der wenige Schaden, den er anrichtet.

Ebenso nützlich wie der Maulwurf ist die Familie der Spitzmäuse, die, trotzdem sie reine Insektenfresser sind, noch so vielfach mit den nagenden Mäusen verwechselt und verfolgt werden, während sie doch durch ihre spitze Schnauze leicht zu unterscheiden sind, und überall geschützt werden sollten, da sie überhaupt keinen nennenswerten Schaden anrichten. Unsere Gegenden hebergen verschiedene Arten von Spitzmäusen. Die mittelländische oder Zwergspitzmaus ist das kleinste aller Säugetiere und die deutsche Zwergspitzmaus ist das kleinste deutsche Säugetier.

Als dritter im Bunde der nützlichen Insektenfresser nimmt der Fasel eine hervorragende Stellung ein; doch gehe ich darauf nicht weiter ein, weil sein Nutzen wohl allgemein anerkannt wird. Es genügt daher die Anregung, dieses Tier nicht nur zu dulden, sondern es auch zu beschützen, wo es nur eben angängig ist.

Beim Stabengeschlechte muß ich allerdings eine Ausnahme machen und zunächst einem Haustiere, der Hauskatze, einige Worte widmen. Gerade bei der Hauskatze zeigt es sich so recht deutlich, wie nahe Nutzen und Schaden beim Tiere zusammenliegen, aber auch welche Folgen es hat, wenn der Mensch mit gewohnter Rücksichtslosigkeit in die Natur eingreift. Der Mensch hält die Katze, damit sie ihm Mäuse wegfängt. Das ist ihr Nutzen. Aber die Katze fängt auch Vögel und dadurch richtet sie großen Schaden an. Dieser Schaden ist umso größer, als mindestens die Hälfte aller Katzen, so in manchen Ortschaften vier Fünftel derselben, von solchen Leuten gehalten werden, bei denen sie keine Mäuse zu fangen brauchen, weil keine da sind. Hier haben sie fast keinen Nutzen; aber je weniger sie Mäuse fangen, umso mehr fangen sie Vögel, deren fruchtbarste Feinde sie sind. Ja, wenn die nächste Umgebung von manchen Ortschaften von Vögeln ganz entblößt wird, so bilden die zahlreichen Katzen eine der Hauptursachen dieser traurigen Tatsache. Im wildesten Walde schleichen doch wahrhaftig nicht so viele Füchse, Misset, Marder u. dgl. Räuber herum, als man Katzen in nächster Nähe der Dörfer antrifft. Wenn man da in manchen Gegenden schreibt, die Sperlinge vertrieben alle anderen Vögel und würden immer zahlreicher, so sollte man doch einmal genauer zusehen: die Katzen zerstören die Nester der Singvögel und fangen die Alten vom Neste; die Spaken aber bauen so, daß sie ihre Nester selten erreichen können, daher ihre Vermehrung.

Die Gefährlichkeit der Katze für unsere Vogelwelt wird noch dadurch erhöht, daß sie vom Menschen eingeführt ist. Die Natur

hat die Vögel so ausgerüstet, daß sie durch ihre natürlichen Feinde in Wald und Feld kaum vermindert werden; aber die Natur konnte sie nicht gegen die lautlos schleichende, gut und hochspringende Kage ausrüsten, weil sie ihnen diesen Feind nicht in den Weg stellt. Trotzdem ist ausgesprochener Tierfreund und Tierzüchter hin und auch die freundliche saubere Kage sehr gern sehe, so halte ich doch ihre zu große Vermehrung für ein Uebel, dem kräftig entgegenzutreten werden muß.

Die echte Wildkage ist ein furchbarer Räuber; doch ist ihr Schaden, den sie anrichtet, nicht groß, weil sie in unseren Waldungen nur ganz selten vorkommt. Daß die größeren Raben den Tropen schädlich sind, bedarf keiner Erklärung, wenigstens soweit bewohnte Gegenden in Betracht kommen. In der eigentlichen Wildnis ist kein Tier schädlich; dort erfüllt jedes seinen Zweck, und die Natur sorgt schon dafür, daß keine Art die andere erdrückt. Oder soll es vielleicht ein Schaden sein, wenn der Löwe die nach Millionen zählenden Zebras oder die ebenso zahlreichen Antilopen jagt? Im Gegenteil, er erfüllt nur die Aufgabe, die den großen Fleischfressern der Wildnis zufällt, nämlich, die großen Pflanzenfresser nicht zu zahlreich werden zu lassen.

Ganz dasselbe gilt von der dritten Familie, von den hundertartigen Raubtieren. Der Haushund muß auf hundertfache Weise, kann aber durch seine Krankheiten, durch Uebertragung schädlicher Parasiten auf den Menschen auch recht großen Schaden anrichten. Vom Wolfe der Wildnis gilt das von den großen Raben Gesagte; in bewohnten Gegenden aber ist er nur schädlich und gefährlich. Der Fuchs dagegen ist ein sogenannter Spezialschädling, von dem Jäger und Jagdpächter als sehr schädlich verfolgt, indem er Feldhuhn, Kaninchen, Hasen und selbst junge Rehe fortjagt, ist er für den Landmann durch den Fang der drei letztgenannten Tierarten entschieden nützlich, und dieser Nutzen wird noch gesteigert durch seinen Mäusefang. So berechtigt es also vom Jäger ist, wenn er den „roten Räuber“ wegnakkt, so unvernünftig ist es vom Landmann, wenn er dasselbe tut. Ihm tun, vorausgesetzt, daß er seinen Stühnerfall gut schließt, Hasen, Kaninchen und Hochwild viel mehr Schaden als der Fuchs, und für den Jagdpächter kann er nur sorgen mit eigenem Schaden. Ein Eigentümer in Busbach bei Nachen hatte seine große Wiese mit den sechs edelsten Fruchtbäumen bepflanzt, welche in den ersten sechs bis acht Jahren auch trefflich gediehen. Da erkrankte ein schneereicher Winter mit starken Schneewehen es den Hasen der benachbarten Feldmark, die Einfeldigkeit zu übersteigen und in wenigen Nächten waren über 50 Bäume rund abgegnat und vollständig verloren. Jedes Stämmchen zu nur 6 Mark gerechnet, betrug der Schaden schon dreihundert Mark. Er wandte sich an den „Besitzer der Hasen“, den Jagdpächter; der suchte die Schuttern, dafür

konnte er nicht. Er wandte sich an einen Rechtsanwalt, der suchte die Schwärmer: „Für Hasenfraß ist keine gesetzliche Entschädigung vorgesehen.“

In höherem Grade gilt das hier angeführte noch vom Wiesel, welches ja auch vom Jäger auf den Tod verfolgt wird. Der große Nutzen, den dieses Tier durch seinen Mäusefang der Landwirtschaft bringt, wird in letzter Zeit auch mehr und mehr erkannt. Bei den größeren Arten der Familie, bei Iltis, Marder und der verwandten Fischotter dürfte der Schaden allerdings bedeutend überwiegen. Der Tags dürfte zu den Tieren zu rechnen sein, die man harmlos bezeichnen kann, da er weder besonderen Nutzen noch Schaden anrichtet.

Von den Bären gilt dasselbe, was von den großen Raubtieren der anderen Familien gesagt wurde. Daß die größeren und großen Raubtiere zum Teil kostbares Pelzwerk liefern, habe ich nicht angeführt, auch nicht anzuführen wollen.

Robben und Walrosse sind so nützlich, daß der Mensch es ihnen allein verdankt, wenn er in den Polarländern überhaupt sein Dasein fristen kann.

Bei den Nagetieren, diesen vielgehassten, beginne ich mit dem Eichhörnchen, dem Lieblings der Jugend, welches aber beim Jäger und Förster ebenfalls im schwarzen Buche steht. Es ist eine lange Riste von Frevelu, die der Grünrod ihm zuschreibt: so soll es die feimenden Buchen abfressen, die gepflanzten Eichen ausscharrren, die Zapfen der Nadelhölzer abnagen, die Rinde abschälen und Vogelnester zerstören. Es mag ja etwas daran sein; aber wenn es wirklich all diese Freveltaten vollbringt, so wird der angerichtete Schaden, wie mir auch mehrere alte Förster bestätigen, trotzdem ein geringer sein, da von allen den genannten Sachen in jedem größeren Walde joviell vorhanden ist, daß durch das Fortfressen überhaupt kein Schaden entsteht. Nur das Nestraubern ist nicht schön; aber, wo findet man ein Wesen ohne alle Mängel, und was den Schaden anbetrifft, den das Eichhörnchen in Samenshulen und an den Bäumen anrichtet, so sind hier leicht Saugmittel anzuwenden. Jedenfalls möchte kein Naturfreund das possierliche Tierchen in deutschen Wäldern missen. Die als sehr schädlich beschriebenen Sieben- und Gartenschläfer, die Haselmaus und einige verwandte Arten richten zwar hier und da Schaden an, doch sind sie selten so häufig, daß dieser wirklich spürbar würde. Das Murretier ist harmlos, und der Viber, der den Schaden, den er durch Entbinden und Fällen junger Bäume anrichtet, mit seinem kostbaren Pelze bezahlt, ist unsern Ländern schon mehr als selten.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Blattläuse an Nirsichen. Wenn das Bespritzen der Nirsichbäume mit Tabakwasser nichts nützt, so kann man dieselben räuchern. Es geschieht dies am besten mittels der in der Bienenwirtschaft allgemein angewen-

deten Räucherkerne, in die man Lavablätter mit möglichst viel Rippen bringt. Auch noch dem Bespritzen mit einer ziemlich konzentrierten Schwefelschwefelung wird das Ungeziefer halb verjüngt. Ebenso sollen auch Zockerlin und Zuckerpulver bei der Vertilgung der grünen Blattläuse ganz gute Dienste leisten.

Dem Züchtler gehört jetzt eine besondere Pflege, da es immer in Tätigkeit ist und durch die Hitze viel zu leiden hat. Das Auge des Herrn soll ihm besondere Aufmerksamkeit schenken, denn saute Stacheln sind häufig mehr auf die eigene Beantwortlichkeit bedacht, als darauf, daß sie gehörig lüftern und putzen. Man überzeuge sich deshalb namentlich in der Frühe davon, daß sie rechtzeitig aufstehen, man lege Mittags nach, ob sie die Tiere auch ausschirren und ihnen das Futter in kleinen Portionen vorlegen oder sich nicht dadurch helfen, daß sie den Pferden grünen Alee aufstehen, was für diese ganz unzuweckmäßig ist, da er sie in erschläft und schwächen macht. Namentlich des abends ist es für die erschläfteten Tiere eine große Wohltat, wenn sie vom Staube gereinigt werden, wie auch, wenn man den Pferden die Beine mit überflüssigem Wasser wäscht und die Fütterung länger ausdehnt, wozu man über Mittag nicht die Zeit gewinnt. Man sorge dafür, daß stets der nötige Häcksel vorhanden sei, auch gebe man darauf acht, daß kein ungewaschenes Heu oder frischer Hafer gefüttert wird, was bei den Dienstboien häufig beliebt ist, den Tieren aber schlecht bekommt.

Viehhandel.

Berlin. (Mittlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 3989 Rind., 1378 Kalb., 13 303 Schafe, 9546 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (Bzw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 74—78, 2. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 60—73, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 67—68, 4. gering genährte jeden Alters 62 bis 66. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 71—75, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 67—70, 3. gering genährte 62—66 Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 66—68, 3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 63 bis 65, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 58—62, 5. gering genährte Kühe und Färsen 54—56. Kälber: 1. feinste Mastkälber (Wollmildmaß) und beste Saugkälber 90—94, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 82—87, 3. geringe Saugkälber 60—71, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 60—64 Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 70 bis 81, 2. ältere Mastlämmer 73—76, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 62—67, 4. Polsteiner Niederungschafe (Lebergewicht) — bis —. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 66—, 2. fleischige 64—65, 3. gering entwickelte 62—63, 4. Saueu 60— für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:

Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab; es wurde ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei Schafen war der Geschäftsgang glatt. Es wird voraussichtlich geräumt. Der Schweinmarkt verlief lebhaft und wurde zeitig geräumt.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Ganie. Butter: Die Produktion nimmt schon sehr ab, und konnten die Zufuhren feinsten Butter solant geräumt werden. Die Stimmung des Marktes hat sich befestigt, nur für geringe Sorten ist noch wenig Interesse.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter 1. Qualität M. 108

109, Dorf u. Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mk. 106-107.

Preise franko Berlin.
Ia per 50 kg 109
IIa do. 103-106
IIIa do. 100-103
Abfallende 95-100

Schmalz: Das augenblicklich stille Geschäft läßt auf die Tendenz des Marktes absolut keinen Einfluß aus. Dieselbe bleibt andauernd fest und die Preise gingen täglich etwas in die Höhe. Neue Zufuhren werden in Hamburg in den nächsten Wochen nicht erwartet, sodas trotz des geringen Konsums bei weitem sehr Lokoware bezahlt wird.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam Mk. 52-52 1/2, amerit. Tafelschmalz Bornjia Mk. 53 1/2, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 53 1/2, Berliner Bratenfischschmalz Kornblume Mk. 55 in Tierces bis Mk. 59.

Speck: lebhaft.
Wochenbericht von Just. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Butter: Mit Beginn des neuen Monats trat eine bessere Kaufslust ein und konnten sich die Zufuhren zu unveränderten Preisen langsam räumen.

Preisfeststellung von der hiesigen Deputation gewählter Notierungs-Kommission:
Dorf- und Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 107-109
do. IIa. " 103-107
do. IIIa. " 102-104
do. abfall. " 102

Tendenz: etwas besser.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Gliemann.

Kraftfuttermittel.

Das Geschäft bewegte sich der Jahreszeit entsprechend in engen Grenzen. Für spätere Termine bleibt indessen die gute Lage von Bestand, weshalb sich die Preise auch wohl behaupten. Da nach Beendigung der Futtermittel nach den Erfahrungen der letzten Jahre stets mehr Interesse für Herbst- und Winterlieferung sich zeigt, und dann durchweg mit einem wesentlichen Steigen der Preise gerechnet werden muß, so dürfte es ratsam sein, mit einer Eindeckung des Herbst- und Winterbedarfs nicht zu lange zu warten.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis	
	Protein	Fett	von	bis
Sogen. weiße Musisque-Erdnussf.	47	8	15,60	16,40
" " Musisque-Erdnussfuchem.	47	8	15,70	16,20
" haarr. Marzeiler-Erdnussf.	46	7	13,90	14,40
Deutsches Erdnussfuchemehl	46	7	14,00	14,60
Entf. n. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49	9	15,60	16,00
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	15,00	15,40
Amerit. Baumwollsaatmehl	46	8	14,40	14,80
" Baumwollsaatfuchem.	46	8	14,60	15,20
Fleischfuttermehl, Orig. Liebig	80	10	22,00	24,00
Deutsche Palmkernfuchem.	17	7	12,10	12,40
Deutsches Palmkernschrot	18	2	11,00	11,30
Judischer Cocosbruch	19	13	14,40	14,80
Cocoskuchen	19	9	12,90	13,30
Sesamkuchen	38	11	12,90	14,20
Napskuchen	31	9	11,70	12,10
Deutsche Leinkuchen	29	8	11,00	11,60
Hamburger Weisfuttermehl	12	12	9,70	9,90
Sogen. h. amerit. Weisfuchem.	24	10	13,00	13,20
Getrocknete Biertreber	23	8	9,80	10,40
" Getreideschlempe	30	10	12,30	12,70
Malzkeime	25	3	9,50	10,00
Grobhoh. gesunde Weizenkleie	17	4	9,30	9,70

Die Preise gelten für Lokoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Harburg a. C. in Waggonladungen.

Hamburg. Bericht über den Getreidemarkt von Hechenbach & Co.

Das Geschäft ist leblos. Angelegentlich der guten Heu- und Kleenteile findet man unter den Interessenten wenig Neigung, schon jetzt zu den hohen Preisen zu kaufen.

Erdnusskuchen und -Mehl: Trotz der herrschenden Geschäftstillstände sind die Forderungen unverändert hoch, und das Angebot ist außerordentlich gering.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von F. O. Schwering's Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Preis: 146-158 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Hierfür gilt daselbe. Amerika sendet anhaltend feste Berichte und die hohen Preise können sich vollkommen behaupten.

Preis: 145-160 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kofoskuchen. Das Angebot ist geringer geworden, die Stückchen sind knapp, und man hat die Preise durchweg erhöht.

Preis: 135-145 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmkuchen sind ebenfalls knapp und die Forderungen dafür dementsprechend hoch.

Preis: 126-136 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Leinsaatkuchen. Es kommt wenig Ware an den Markt, und die hohen Preise können sich behaupten.

Preis: 145-155 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Weisfuttermehl. Der Markt liegt unverändert.

Preis: 106-112 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt) und Hrens. Wir notiren heute: Marzeiler sog. haarf. freie Erd-

nusskuchen per 50 Kg. Mk. 7,30-8,00, Erdnusskuchen-Mehl, doppelt gefiebt und gereinigt Mk. 7,60-8,25, Erdnusskuchen-Schrot Mk. 7,70-8,35, Baumwollsaatkuchen Mk. 8,25, Baumwollsaatmehl, amerikaisches Mk. 8,20-8,30, do. doppelt gefiebt und entfaltet Mk. 8,30-8,60, Sesamkuchen Mk. 7,25-7,50, Kofoskuchen Mk. 7,25-7,50, Palmkuchen Mk. 6,75-7,00, Sonnenblumenkuchen Mk. 7,50, Napskuchen Mk. 6,50-6,75, Leinkuchen Mk. 7,50-7,75, Cleveland Leinsaatmehl Mk. --, Haankuchen Mk. 5,50 --, Malzkeime, getrocknete Mk. 5,30-5,50, Getreideschlempe, getrocknete Mk. 6,25-6,50, Rangoon-Weisfuttermehl Mk. 5,25 bis 5,50, amerit. Fleischfuttermehl der Liebig-Comp. Mk. 12,00, amerit. Mixed-Mais 7,20, Maischrot grob oder fein 7,40, Weis-mehl 7,50, Weisfuchem Mk. 3,75 --, Roggenkleie Mk. 5,20, --, Weizenfuchem 5,00 --, 5,30, Phosphorauer Futterfalk Mk. 10-12, Fleischfuchem, getrocknet u. gepreßt für Hunde u. Geflügel Mk. 13,00 bis 13,75, Hundekuchen, Marke "Sedina" --, Geflügelfutter Marke "Sedina" --, Maizena-Futter 6,60, Homco Maizsfutter 6,60. Mehle auf eigener Dampf-mühle hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Ko. teuer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles bord/bahnfrei Stettin. Netto Kasse.

Monatliche Futtermittel-Tabelle von Cölle & Gliemann in Hamburg.
Monat Juli 1906.

Bezeichnung des Futtermittels	Durchschnitts-Gehalt			Gesamtzahl der Futtermittel-Einheiten	Hamburger Marktpreis in Reichsmark per 100 Kg.	Preis einer Futtermittel-Einheit in Pfennigen
	nach Dr. C. Wolff und Dr. C. Gliemann					
	Protein 1% = 2,5 G.	Fett 1% = 2,5 G.	Eichstoff- Einh. 1% = 1,8 G.			
Erdnusskuchen	47,0	8,3	23,1	134	14,00	10,45
Amerit. Baumwollsaatmehl	48,8	10,5	19,1	138	15,25	11,01
Palmkuchen	17,3	9,0	35,0	88	12,10	13,75
Kofoskuchen	20,7	10,0	38,7	100	12,90	12,90
Amerit. Weisfuchem	20,5	9,0	43,1	102	13,30	13,04
Napskuchen	32,7	9,8	29,1	114	11,80	10,35
Sesamkuchen	37,2	12,8	20,5	121	13,80	11,40
Leinkuchen	31,5	10,5	30,8	115	14,00	12,17
Mohnkuchen	35,5	10,6	20,1	112	11,50	10,27
Weisfuttermehl	12,0	12,0	47,4	95	9,20	9,68
Weizenkleie, grobschalige	13,6	3,4	54,9	89	9,50	10,67
Roggenkleie	14,5	3,4	59,0	95	10,00	10,53
Fleischfuttermehl	77,7	11,0	0,3	178	22,00	12,36
Getrocknete Biertreber	21,8	7,2	42,0	100	10,00	10,00
Getrocknete Weisfuchem	31,4	10,6	39,0	123	12,50	11,62
Malzkeime	23,3	2,1	42,8	94	10,00	10,64
Hafer	10,5	4,8	58,0	89	17,00	19,10
Roggen	11,0	2,0	68,7	95	17,00	17,89
Futtergerste	12,5	2,5	64,2	94	14,50	15,42
Weis	10,1	4,7	68,6	98	13,00	13,27
Weizen	12,5	2,0	67,1	96	17,50	18,23
Futtererbsen	22,6	1,9	53,0	102	15,90	15,29
Bohnen	25,0	1,6	48,9	102	16,00	15,68

Mitlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.

Zuländisches.

Kartoffeln, p. 50 kg	
hiefige, blaue	3,25-3,50
rote Daberche	2,10-2,25
Rosen	—
magn. bon.	—
runde, weiße	1,80-2,10
Porree, p. Schock	0,50
Meerrettich	10-15
Petersilie, p. Schock	1,40-1,50
Schnittlauch, p. Schock	1
Spinat, p. 50 kg	8-10
Karotten	2,50-4,00
Sellerie, hiefige p. Schock	1,25-2,00
" pommerische "	—
Zwiebeln	6,50-7,00
do. große "	—
Petersilie, grün, p. Schock	1
Mohrrüben	—
Salat, p. Schock	1,00-1,25
do. Gauder	—
neue hiefige p. 50kg	2,25-3,10

Champignons p. 50 kg	100-130
Rohrkrüben, p. Mandel	1,50
Gurken, Herbst, p. Schock	3,90-4,00
Kohltrabi	1-1,50
Kettig, bayr., p. Schock	2,40-4,80
Radieschen	0,60-0,70
Schoten, hiefige "	5-16
Spargel I per 1/2 kg	—
do. II	—
do. III	—
do. Beelitz I	—
Bohnen (grüne) p. 50 kg	35-40
Pfefferlinge p. 1/2 kg	0,30-0,35
Steinpilz	0,33
Blumenkohl Zitt. p. Kopf	0,14-0,15
do. do. Hambg. "	0,16-0,18
do. p. Mandel	1,50-2,50
Kohlfl. p. Mdl.	3,50
Weißkohl	3-
Parbohnen	10-12
Wirsingkohl p. Mandel	1,60-2,00

Fische.

Seiche	85-117
do. groß	—
do. mitt.	78
Maul	66
Schleie	69-84
do. groß	—
Kale, groß	130-138
do. unsortiert	95-106
do. mittel	118-129
do. klein	—
do. dänische	—
do. do. kleine	—
Karasschen	69-73
Ruddow	—
Bildgen	62-71
Bunte Fische	56-64
Rarpfen	85
do. do. 7ber.	—
Bars	—
Weie	—
Wels	50-53

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Zusteller und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,25 Mk. Einjahrsnummer 5 Mk.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 färbiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum 8 Pf., für 2 Tage 10 Pf., überhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Einzelpost nach dem unferen Verzeichnis keine sämtlichen Einzelheiten entgegenzunehmen.
Nachdem unferer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte Einwendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 162.

Sonnabend den 14. Juli 1906.

33. Jahrg.

Die Verfassungsreform in Württemberg.

Die neue württembergische Verfassung wird am 1. Dezember in Kraft treten. Ihr Zustandekommen hat nicht geringe Schwierigkeiten gehabt. Die Führung bei dem schwierigen Werk hatte die Volkspartei und wenn sie auch nicht alle Forderungen durchsetzen konnte, so darf man darüber nicht vergessen, daß auch von anderer Seite Entgegenkommen gezeigt worden ist. Die neue Verfassung bringt, wie wir der „Neckar-Zeitung“ entnehmen, eine andere Zusammenlegung beider Kammern. Die Kammer der Abgeordneten besteht wie bisher aus 92 Mitgliedern, während aber bisher neben 63 Abgeordneten der Deputiertenbezirke und den 6 Abgeordneten der Städte noch 23 Privilegierte waren, und zwar 13 Ritter, 6 evangelische Prälaten, 3 katholische Kirchenvertreter und 1 Universitätskanzler, scheiden diese Privilegierten jetzt aus und kommen teilweise in die erste Kammer. Dafür erhält die Abgeordnetenkammer weitere 23 gewählte Abgeordnete. Der Wahlmodus bleibt bei den 69 Abgeordneten der Bezirke und Städte der gleiche, aber die Stichwahl wird anders. Wenn im ersten Wahlgang keiner der Bewerber mehr als die Hälfte der Stimmen erhalten hat, so hat ein völlig freier zweiter Wahlgang einzutreten, bei dem alle Kandidaten noch einmal, ja selbst neue auftreten können, nur entscheidet dann schon die verhältnismäßige Mehrheit. Die neuen 23 Abgeordneten gehen aus der Listen- und Verhältniswahl hervor.

Dieser so veränderten Volksammer steht die erste Kammer mit jetzt 50 Mitgliedern gegen früher 29 gegenüber. Diese 50 Mitglieder sind: die bisherigen 29 Standesherren, 8 Ritter, 4 Vertreter der evangelischen und 2 der katholischen Kirche, je 1 Vertreter der Universität Tübingen und der Technischen Hochschule Stuttgart, 2 Vertreter von Handel und Industrie, 2 der Landwirtschaft und 1 Vertreter des Handwerks. Diese 5 Berufsvertreter werden vom König aus dem Kreise der von den Organisationen dieser Berufsgruppen vorgelegten Kandidaten ernannt. Das Stimmenübertragungsrecht der Standesherren ist aufgehoben, dagegen dürfen sie sich durch Agnaten vertreten lassen. Das aktive und passive Wahlrecht beginnt für beide Häuser mit dem 25. Lebensjahre. Wähler, welche Armenunterstützung bezogen haben, erhalten ihr Wahlrecht wieder, wenn sie die empfangene Unterstützung vor Abschluß der Wählerliste zurückstatten.

Zur Lage in Rußland.



der Duma betteln, der Ruf des nach seiner Befreiung dürftigen Landes bleibt: wann werden die Minister gehen? Während in diese Frage fast alle Zeitungen des In- und Auslandes mit mehr oder minder großer Lebhaftigkeit einstimmen, kommt aus der Newarersitzung noch immer keine entscheidende Antwort daraufhin. Zur Zeit verhandelt der Zar, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, durch eine Mittelsperson wegen der Kabinettsbildung mit der Kadettenpartei. Er fordert jedoch — man höre! — ein Fallenlassen der Amnestie, sowie die Grundbesitzenteignung, worauf die Kadettenpartei begreiflicherweise nicht eingeht. Um mit der Regierung über verhärteten Schuß des Großgrundbesitzes zu beraten, sind nach der „Schles. Ztg.“ aus sechs säkularischen und anderen Gouvernements Vertreter des agrarischen Adels in Petersburg erschienen. Die Adelsdeputierten schildern die Lage als trostlos und behaupten, daß die Güter vieler Gouvernements vor Verwüstung fernerhin nur dann sicher wären, wenn man in alle bedrohten Orte starke militärische Garnisonen legte. Denedin seien die bisherigen Verluste kaum erträglich, wenn es aber so weiter ginge, würde die Landwirtschaft einen unheilbaren Schlag erleiden. Das ist sehr wahrheitsgemäß. Andererseits hat das Ministerium Recht mit dem Einwand, daß die gewünschte militärische Einquartierung unmöglich sei, weil es dazu an Truppen mangle. Darauf entgegnen nun die Deputierten, daß man für die Güter der Minister und Staatswürdenträger Militär im Ueberfluß habe, daß letzteres also ungedrückt verzeilt werde. Dieser Vorwurf wurde schon früher in der Presse erhoben, mit Bestimmtheit gestützt, doch bisher nicht widerlegt. So hat das Gut der Gemalstin des Landwirtschaftsministers Stiffhainst eine große Garnison, was übrigens nicht gehindert hat, daß auch dort Unruhen ausgebrochen sind. Es fragt sich überhaupt, ob die gewünschte Garnisonierung, wenn durchführbar, die Agrarrevolten wirklich niederhalten könnte. Sicherer würde das mit schleunigen Reformen und mit der Befestigung der härtesten Mißstände erreicht werden.

Der Reichsrat wird sich, wie in Petersburg maßgebenden Kreisen verlautet, zwischen dem 17. und 20. Juli vertragen. Der Wahlreform-Ausschuß wird jedoch in gleicher Weise wie derjenige des österröichischen Abgeordnetenhauses seine Beratung fortsetzen. Die Arbeiten der 15 köpfigen Kommission, die der Reichsrat am Mittwoch für den Gesetzentwurf zur Aufhebung der Todesstrafe gewählt hat, werden möglicherweise ein glückliches Ergebnis liefern, da von vornherein 8 Mitglieder für und 7 gegen den Entwurf sind. Die tatsächliche Aufhebung der Todesstrafe würde aber nur einen sehr kleinen Schritt bedeuten auf dem Wege der Reformen, die für das Fortbestehen des Zarismus unerlässlich sind.

An den Judenmegeleien von Bjeleostok soll übrigens tatsächlich General Trepow, der Palastkommandant des Zaren, mitschuldig sein. Eine Flugchrift des Fürsten Urussow, welche am 17. Juli erscheinen soll, wird diese Mischuld an der Hand von Aktenstücken beweisen. Der Fürst, dessen Auftreten, wie versichert wird, im Gouvernements mit dem Grafen Witte erfolgt, beabsichtigt, ein Exemplar dem Zaren zu überreichen.

Admiral Tschuknin ist infolge des Anschlages am Mittwoch in der Nacht zum Donnerstag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, in Sebatopol gestorben.

Eine heigelegte Meuterei meldet die „Petersb. Telegr. Agent.“ aus Tambow. Die beiden dortigen Schwadronen des 7. Reserveavalliereregiments, in dessen Reihen eine Meuterei ausgebrochen war, haben mit dem Ausdruck der Reue über ihr Verhalten ihre Waffen ausgeliefert.

Harnädig erhalten sich die Gerüchte über die bevorstehende Demission des gesamten Kabinetts und seine Ersetzung durch ein parlamentarisches Ministerium. Die reaktionäre Partei droht für diesen Fall mit einem allgemeinen Boykott.

Die Birsewija Wjedomosti meldet, daß der Abgeordnete General von Schaufuß einem bekannten Großindustriellen mittelste, das gesamte Ministerkabinet werde noch im Laufe dieser Woche seinen Abschied einreichen. Dasselbe äußerte auch der Finanzminister Kokowjew. Im Kaufhaus soll die Stadthalterchaft aufgehoben und statt deren der Kaufhaus in zwei General-Gouvernements geteilt werden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österröichische Abgeordnetenhause wird am Sonnabend seine letzte Sitzung halten, dann werden, der „Kölnischen Volksztg.“ zufolge, die Ferien beginnen, aber ohne Vertagung. Nur der Wahlreformauschuß soll weiterarbeiten, um die Vorlage Ende Juli oder Anfangs August zu vollenden. Am 5. September soll dann das Abgeordnetenhause wieder einberufen werden, um vor allem die Wahlreform endlich fertigzustellen. — Der Wahlreformauschuß nahm am Donnerstag die Erhöhung der auf Krain entfallenden Mandate von 11 auf 12 an; es wird dadurch ein neues deutsches Mandat geschaffen. — Im Ausschuß zur Beratung der Zuckersteuer erklärte Ministerpräsident Febr. von Beck auf eine Anfrage, daß die Regierung gleichzeitig mit den Ausgleichsvorlagen die Regierungsvorlage betr. die Zuckersteuer, die mit dem Ausgleich allerdings nicht unmittelbar zusammenhängende, zurückgezogen habe, um seinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß auch diese Frage keineswegs als für die Zukunft geregelt gelten könne. Die auf Grund einer Vereinbarung mit der ungarischen Regierung erlassene Verordnung betr. die Vermerkung der von Oesterreich nach Ungarn eingeführten Zuckermengen könne nicht widerrufen werden, weil das eine einseitige Aenderung eines tatsächlich bestehenden Zustandes bedeuten und Anlaß zu Gegenmaßnahmen Ungarns bieten, auch von vornherein die mit Ungarn einzuleitenden Verhandlungen gefährden könnte. — Graf Sternberg hat am Dienstag im Abgeordnetenhause angekündigt, daß er sein Mandat zu Beginn der Sommerferien niederlegen werde.

Frankreich. Im weiteren Verlaufe der Mittwochnachmittagssitzung der Kammer kam der sozialistische radikale Pelleran nochmals ausführlich auf die Forderung der Amnestie für die entlassenen Briefträger zu sprechen. Er begründet einen Antrag, der die Wiederanstellung aller entlassenen Briefträger verlangt. Minister Barthelemy erwidert, er könne sich nicht darauf einlassen, daß ihm die Wiederanstellung der Briefträger en bloc aufgezwungen werde; er werde bezüglich der einzelnen Leute Maßnahmen treffen, insofern er es für geeignet halte. Der Antrag Pelleran wird mit 365 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Hierauf bringt der sozialistische radikale Buiffon einen ähnlich lautenden Antrag ein; er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Kammer nicht die Amnestie für die Briefträger verweigern werde in dieser Woche, wo die höchste gesetzgebende Körperschaft des Landes den größten Verbrechen Amnestie gewähre. Der Antrag Buiffon wird mit 397 gegen 178 Stimmen ebenfalls abgelehnt und eine von der Kommission eingebrachte und von der Regierung gutgeheißene Resolution mit 460 Stimmen gegen eine und schließlich nach einer erneuten auf die Anschlagsaffäre bezüglichen Protestierung der Sozialisten und Nationalisten der gefamte Entwurf des Amnestiegesetzes angenommen. In der Vormittagssitzung am Donnerstag werden Interpellationen über den Etat der direkten Steuern beraten. Merle verlangt eine allgemeine Einkommensteuer. Lafferre empfiehlt das Alkoholmonopol. Abg. Dumont interpelliert die Regierung über ihre Absicht, sich mit anderen Staaten zu verhandigen hinsichtlich der Verhinderung von Hinterziehungen bei der Besteuerung aus beweglichem Vermögen. Redner führt eine Reihe von beratigen Hinterziehungen zum Schaden